

# KONZEPTION

## EVANGELISCHE KINDERTAGESSTÄTTE „ARCHE NOAH“

Keltenring 77

53879 Euskirchen

Telefon 02251 53885

Telefax 02251 778471

E-Mail: [kita@euskirchen-evangelisch.de](mailto:kita@euskirchen-evangelisch.de)

**in Trägerschaft der**



1. Träger .....	4
a) Zusammenarbeit Träger und Kindertagesstätte .....	4
b) Hintergrund Kindertagesstätte .....	4
2. Die Einrichtung .....	5
a) Lage und Umfeld der Einrichtung .....	5
b) Raumkonzept .....	6
c) Begleitung von Bildungsprozessen .....	7
3. Rahmenbedingungen .....	14
a) Gesetzliche Grundlagen .....	14
b) Öffnungs- und Betreuungszeiten .....	15
c) Schließungstage .....	15
d) Aufnahmekriterien .....	15
e) Gruppenstrukturen und Personal .....	16
f) Tagesablauf .....	17
g) Verpflegung .....	18
4. Pädagogisches Konzept .....	19
a) Situationsorientierter Ansatz .....	19
b) Religionspädagogischer Ansatz .....	19
c) Heilpädagogischer Ansatz .....	20
d) Bildungsverständnis .....	21
e) Schwerpunkte .....	22
f) weitere Teilbereiche .....	26
g) Eingewöhnung .....	28
5. Partizipation .....	29
6. Qualitätsmanagement .....	30
a) Dokumentation .....	30

b) Hygiene und Gesundheitspflege .....	31
c) Fortbildungen .....	32
7. Zusammenarbeit mit den Eltern .....	32
a) Gespräche.....	32
b) Möglichkeiten der Elternmitwirkung .....	34
8. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	34
9. Öffentlichkeitsarbeit .....	35
10. Beschwerdemanagement .....	36
a) Eltern .....	36
b) Kinder .....	37
Schlusswort .....	38
ANHÄNGE .....	39
A1 - Aufnahmekriterien.....	39
A2 - Personalliste.....	40
A3 - Beschwerdewegweiser .....	41

## 1. TRÄGER

### A) ZUSAMMENARBEIT TRÄGER UND KINDERTAGESSTÄTTE

Die Evangelische Kirchengemeinde Euskirchen mit ihren rund 8.000 Gemeindegliedern sieht sich in ihrem Leitbild den Gedanken „Mit Gott leben“ - „Miteinander leben“ - „Für Andere da sein“ verpflichtet. Darin kommt die Fülle christlichen Lebens zum Ausdruck. All diese Bereiche spiegeln sich im Leben der Kindertagesstätte (KiTa).

Kinder, Eltern und Personal begegnen sich im Horizont des christlichen Glaubens. Sie leben mit Gott. Dies bedeutet keineswegs einen Ausschluss anderer Religionen und Weltanschauungen. Vielmehr soll die Kindertagesstätte wie unsere Kirche ein offenes Haus sein, in dem man bei Gott zu Gast sein kann. Dies zeigt sich sowohl im Einüben geistlicher Formen wie im fröhlichen gemeinsamen Feiern. Nach Kräften sucht die Gemeinde Hilfe in Notlagen entweder zu vermitteln oder durch Projekte wie „Unterwegs zu Menschen“ selbst zu leisten.

Die Zusammenarbeit zwischen Träger und KiTa erfolgt im Wesentlichen über den Kindertagesstättenfachausschuss (KFA). Dieser besteht aus dem für die KiTa zuständigen Pfarrer oder der Pfarrerin, derzeit Pfarrer Gregor Weichsel, Mitgliedern des Presbyteriums und weiteren sachkundigen Gemeindegliedern. Der KFA beschließt über Konzept, Öffnungszeiten, Einstellung von Personal (ausgenommen der Leitung, die durch das Presbyterium bestellt wird). Entscheidungen werden in Zusammenarbeit mit dem Leitungsteam, den Eltern und ggfs. weiterer betroffener Personen oder Institutionen getroffen. Der Gemeinde liegt dabei viel an transparenter und gut vernetzter Leitung.

### B) HINTERGRUND KINDERTAGESSTÄTTE

Knapp 10 Jahre nach Eröffnung der neu erbauten evangelischen Paul-Gerhardt Schule in der Kölner Straße neben der Evangelischen Kirche wurde am 7. August 1967 auf Initiative unseres damaligen Pfarrers Gerhard Müller auch ein zunächst eingruppiger evangelischer Kindergarten in der Stadt Euskirchen eröffnet. Aufgrund der noch fehlenden eigenen Räume nutzte unser Kindergarten in der Anfangszeit zunächst einen Raum der ehemaligen Südschule, der heutigen katholischen Franziskus-Grundschule.

Nachdem die Kirchengemeinde im April 1969 ein Grundstück am Kelttenring erwerben konnte, bestand dann auch die Möglichkeit, die nötigen eigenen Räume zum dauerhaften Betrieb des Kindergartens errichten zu können.

Im April 1972 war es dann soweit und die Gemeinde konnte die Arbeit am neuen Kindergarten am Kelttenring mit zuerst 2 Gruppen aufnehmen. Am 1. August 1972 wurde dann die 3. Gruppe eröffnet, so dass seit diesem Zeitpunkt unsere Einrichtung dreigruppig geführt wird. Damals wurden 75 Kinder betreut und durch ein Team von insgesamt 7 Erzieherinnen pädagogisch verantwortlich begleitet. Aufgrund der großen Nachfrage bestand eine lange Warteliste und die Kinder konnten im Regelfall erst im Alter von 4 oder sogar mehr als 4 Jahren den Kindergarten besuchen.

1982 wurde unser Kindergarten zum ersten Mal erweitert und bekam eine eigene Turnhalle. Im Evangelischen Kindergarten „Arche Noah“ sind sehr viele Kinder groß geworden, haben Freunde gefunden und den Kontakt zur Gemeinde knüpfen können. Viele davon sind inzwischen längst selber Eltern geworden. Für den Segen, der von der Arbeit des Kindergartens ausgegangen ist, ist unsere Gemeinde sehr dankbar.

Aber es gab leider auch einige schlimme Erfahrungen, die vor allem die Kinder und Erzieherinnen zu bewältigen hatten. Unser Kindergarten wurde zweimal Opfer von Brandstiftung und Zerstörung. Am Rosenmontag 1992 brannte das alte Kindergartengebäude bis auf die massive Bodenplatte vollständig ab. Dank der Unterstützung des Kreises Euskirchen und des Kinderschutzbundes gelang es ganz schnell, eine provisorische Unterbringung in der vom Kinderschutzbund für die Hausaufgabenhilfe genutzten Räume neben der ehemaligen Gertrudis-schule zu organisieren. Im Zuge des Wiederaufbaus wurde dann auch eine Gruppe so gestaltet, dass diese für die integrative Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung geeignet war.

Bei einem 2. Brand im August 1998 wurde wiederum ein großer Teil unseres Kindergartens zerstört und wieder wurde eine schnelle provisorische Unterbringung nötig. Es gelang, in der ehemaligen Nebenstelle der rheinischen Schule für Körperbehinderte (heutige Irene-Sendler-Schule) in Billig eine angemessene Unterbringung unserer Kinder und der Erzieherinnen kurzfristig zu gestalten. Dank der Nutzung des vorhandenen städtischen Spielplatzes als Außengelände und der dort schon bestehenden barrierefreien Wege, war die Nutzung auch für unsere Kinder mit einer Behinderung problemlos möglich.

Nach dem erneuten Wiederaufbau und der Erneuerung der Außenanlagen, konnte unser Kindergarten im Juli 1999 wieder an seinen alten Ort zurückkehren.

## 2. DIE EINRICHTUNG

### A) LAGE UND UMFELD DER EINRICHTUNG

Die Einrichtung befindet sich in der Stadt selbst und liegt zentrumsnah. Der Stadtkern / die Fußgängerzone sind in ca. 10-15 Minuten zu Fuß zu erreichen.

Die Kindertagesstätte liegt an einer stark befahrenen Straße, dem Kelttenring. Im näheren Umfeld befinden sich Wohngebiete mit Mehr- und Einfamilienhäusern.

Zwei Grundschulen, die „Hermann-Josef-Schule“ und die „Nordstadt-Schule“ sind in wenigen Gehminuten zu erreichen.

Zwei weitere Kindertagesstätten liegen in unmittelbarer Nähe.

Ein Maschendrahtzaun trennt die Einrichtung von den privaten Grundstücken der Einfamilienhäuser, von der Paketannahmestelle der Deutschen Telekom, wie auch von einer Parkanlage, durch die der Veybach fließt.

In wenigen Gehminuten sind zwei Spielplätze zu erreichen.

Außerdem befinden sich in der nahen Umgebung das Erft-Stadion, das Stadttheater, ein Gymnasium, Supermärkte (Rewe, Penny Markt) und Bushaltestellen für den Stadtbus. Mit diesem erreicht man in wenigen Minuten den Bahnhof.

## B) RAUMKONZEPT

Die evangelische Kindertagesstätte „Arche Noah“ ist eine dreigruppige Einrichtung. Jede der drei Gruppen verfügt über einen Gruppenraum. Diesem schließt sich mindestens ein Nebenraum und ein angrenzender bzw. naheliegender Waschraum an.

Die Waschräume sind mit kindgerechten Toiletten und Waschmöglichkeiten ausgestattet. In jeder Gruppe befindet sich auch ein Bereich zum Wickeln.

Darüber hinaus gibt es eine kleinere Abstellkammer zum Aufbewahren ungenutzter Materialien.

Die Gruppenräume sind mit großen Fensterfronten versehen, so dass genügend Lichteinfall und Ausblick gewährleistet sind. Jede einzelne Gruppe besteht aus einem Frühstücks-, Kreativ-, Rollenspiel-, Regelspiel- und einem Baubereich. Außerdem verfügen die Gruppen jeweils über eine kleine Küchenzeile, die sowohl zum Herstellen des Frühstückes für die Kinder dient, als auch zum Herstellen von Mahlzeiten gemeinsam mit den Kindern. Jede Gruppe hat ihre eigene Tür zum großzügigen Außengelände.

Das Außengelände liegt auf der der Ringstraße abgewandten Seite. Neben einem fest installierten Spiel-Turm mit verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten, gibt es eine große Nestschaukel, Wippen, zwei Sandkästen und ein Spielhaus. Auf dem Gelände befinden sich zwei weitere Gartenhäuser zur Aufbewahrung von Material (Sandspielzeuge, altersgerechte Fahrzeuge). Der Boden ist je nach Bereich unterschiedlich gestaltet (Platten, Gras, Kies).

Zur Tagesstätte gehören darüber hinaus ein Mehrzweckraum (Turnhalle), ein Therapieraum (Spielzimmer) und ein Bällchenbad.

Die Turnhalle hat eine große Fensterfront, die der Ringstraße zugewandt ist. Sie verfügt über eine gute Ausstattung. Neben einer fest installierten Sprossenwand und einem an der Decke befindlichen Schienensystem, an dem Schaukeln, Hängematte etc. befestigt werden können, stehen verschiedene Großgeräte, eine Musikanlage, Fahrzeuge und anderes Bewegungsmaterial zur Verfügung. Es gibt einen Nebenraum, in dem weiteres Material aufbewahrt werden kann.

Die Gruppen werden durch den ca. 75 m<sup>2</sup> großen Flur verbunden, in dem sich die Garderoben der Kinder befinden.

Flur, Turnhalle, Bällchenbad und Außengelände dienen neben den Räumen der Gruppen als aktiver Spielraum der Kinder in der Freispielzeit.

Das Büro im Eingangsbereich der Einrichtung bietet Platz für die allgemeinen Verwaltungsaufgaben (Anmeldungen, Dienstpläne, Bearbeitung der Korrespondenz etc.), Mitarbeiter- und Elterngespräche, sowie weitere Gespräche.

Die „große“ Küche dient vor allem zur Vorbereitung des Mittagessens und zur Lagerung der Lebensmittel.

Ebenso gibt es einen Personalraum, eine Putz- und Waschkammer und eine Personaltoilette.

### C) BEGLEITUNG VON BILDUNGSPROZESSEN

Jedes Kind macht sich ein eigenes Bild von der Welt. Diese selbsttätige Aneignung und das Konstruieren der Welt bezeichnet man als Selbstbildung. Das Kind lernt, sich nach und nach im eigenen Tempo in seiner sozialen, materiellen und kulturellen Umwelt zu orientieren und kompetent zu handeln. Diese Selbstbildung braucht ausreichend Zeit, denn jedes Kind hat seinen eigenen Rhythmus, ein eigenes Handlungsmuster und findet eigene Lernwege.

Kinder lernen und bilden sich über das, was sie mit ihren eigenen Sinnen wahrnehmen, im sozialen Bezug erfahren und womit sie sich selbst auseinandersetzen. Bereits vorhandene Erfahrungen und Vorstellungen werden dadurch aktiv weiterentwickelt. Bildungsprozesse von Kindern finden sowohl durch Eigeninitiative als auch in Interaktion mit anderen – Erwachsenen wie Kindern – statt. Daran wirken viele unterstützend mit: Eltern, Fach- und Lehrkräfte, andere Bezugspersonen und Erwachsene. Ausgangspunkt für einen guten Bildungsprozess eines jedes Kindes sind seine Stärken, Interessen und Bedürfnisse. So können kindliche Neugierde und Forschungsdrang erhalten bleiben und herausgefordert werden.

Je älter das Kind wird, umso zielgerichteter ist die pädagogische Unterstützung, ohne dass das Grundprinzip – das aktive Kind – an Bedeutung verliert. Informelles Lernen geschieht meist ungeplant, ohne eine vorgegebene Struktur, beiläufig und scheinbar ohne Absicht. Es erfolgt im Alltag und realisiert sich an den unterschiedlichsten Lernorten. Hierzu gehören ein Spaziergang im Wald, ein Gespräch unter Freunden und Geschwistern, ein Spiel in der Gruppe, offene Angebote in der Kindertagesstätte, sowie gezielte Lernangebote. Zu jeder Zeit, an jedem Ort, bei jeder Gelegenheit können Erfahrungen gemacht werden. Wir in der Tagesstätte gestalten, unter Berücksichtigung der jeweiligen individuellen Ausgangslage eines jeden Kindes, den Übergang vom informellen zum formellen Lernen. Wir schaffen Lerngelegenheiten im Alltag und gestalten das Umfeld der Kinder so, dass vielfältige Bildungsmöglichkeiten vorhanden sind. Grundsätzlich steht bei uns das Kind im Mittelpunkt, denn es ist von Anfang an mit Kompetenzen ausgestattet, die es ihm ermöglichen, sich zunehmend in der Welt zurechtzufinden. Es entdeckt und lernt aktiv und kann so neue Erfahrungen auf der Grundlage bisheriger Erlebnisse einordnen und deuten. Weitere Bildungsgrundsätze haben wir in sozialen Prozessen, die von gemeinschaftlichen Bedingungen und Regeln des Zusammenlebens bestimmt sind. Auch ist die Qualität von Bildung grundsätzlich abhängig von der Beziehungsebene, Kinder können sich besser entwickeln, dort wo sie sich sicher und geborgen fühlen. Von großer Bedeutung ist

das Spiel, denn es ist die ureigene Ausdrucksform und das zentrale Mittel von Kindern um sich die Welt anzueignen. Spiel als bildender Prozess baut auf alle Bereiche auf.

Um die Bildungsprozesse in ihren thematischen, inhaltlichen Schwerpunkten und Ausprägungen darzustellen, wurden zehn Bildungsbereiche gebildet. Die Bereiche lassen sich jedoch nur gedanklich voneinander trennen und sind in der Praxis vielfach überschneidend. Das bedeutet, dass mit der ein und derselben Tätigkeit verschiedene Bildungsbereiche angesprochen werden. Die Bereiche werden von den Kindern immer im Miteinander und übergreifend genutzt und erlebt.

Die Beschreibung der Bildungsinhalte erfolgt in Anlehnung an: „Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an“, Ministerium für Familien, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW 2011, 3ff.

---

## 1. BILDUNGSBEREICH: BEWEGUNG

Ein Grundbedürfnis des Kindes ist es, sich zu bewegen und die räumliche und dingliche Welt mit allen Sinnen kennen und begreifen zu lernen. Kinder suchen eigenständig nach Bewegungsmöglichkeiten und fein- und grobmotorischen Herausforderungen. Bewegung ist für sie Erforschen und Begreifen der Welt, Sinneserfahrung, Ausdrucksmöglichkeit von Gefühlen, Kommunikation, Mobilität, Selbstbestätigung, Herausforderung und Lebensfreude.

Unabhängig von ihren motorischen Fähigkeiten geben wir den Kindern die Möglichkeit, Erfolgserlebnisse zu haben. Sie können ihren Bewegungsdrang ausleben und ihren Körper erproben, nicht nur beim wöchentlichen Bewegungsangebot, sondern täglich ihrem Alter und ihrer Entwicklung entsprechend. Zum Beispiel können die Kinder unterschiedliche Fortbewegungsmittel auszuprobieren (Rutschautos, Laufrad, Dreirad, Roller). Den Kindern werden anregende Spiel- und Bewegungsräume geboten, in denen sie ihr Bewegungsbedürfnis spontan und gefahrlos ausleben können. Abwechslungsreiche Materialien können die Kinder auch „zweckentfremden“, z.B. Kissen und Matten zum Springen, Stühle und Tische zum Bauen.

Es ist wichtig, dass Kinder ihre eigenen körperlichen Grenzen erleben und ein ausgeglichenes Verhältnis von An- und Entspannung erfahren. Ihre feinmotorische Geschicklichkeit wird auch in Alltagssituationen im eigenen Tempo ausgebildet (an- und ausziehen, selbstständig mit der Gabel essen).

Im gemeinsamen (sportlichen) Spiel entwickeln sie Teamgeist, Fairness und den Umgang mit Regeln. Auf diese Weise entwickelt sich aus positiven Bewegungserfahrungen im Kindesalter eine lebenslange Motivation zum Sport.

---

## 2. BILDUNGSBEREICH: KÖRPER, GESUNDHEIT UND ERNÄHRUNG

Die Bildungsbereiche Bewegung, Körper, Gesundheit und Ernährung sind eng miteinander verbunden, so dass eine Trennung in der pädagogischen Praxis weder möglich noch sinnvoll ist. Kinder gehen zunächst völlig unbefangen mit sich und ihrem Körper um. Sie haben ein



natürliches Interesse, ihren Körper zu erforschen. Ausgehend von ihrem eigenen Körper und seinen Empfindungen und Wahrnehmungen entwickeln Kinder ein Bild von sich selbst. Wir ermöglichen ihnen differenzierte Sinneserfahrungen (Hören, Sehen, Tasten, Fühlen, Schmecken, Riechen, Gleichgewichtssinn), um Identität und Selbstbewusstsein zu entwickeln. Auch die Themen Gesundheit und Ernährung mit all ihren Facetten erhalten für Kinder in diesem Zusammenhang zunehmendes Interesse. Mit den Kindern werden hygienische Tätigkeiten im Alltag wie und gelebt. Darüber hinaus finden regelmäßige Besuche und Aktionen vom Gesundheitsamt über das Thema Zahnpflege statt. Auf Wunsch der Eltern nehmen die Kinder an der Zahnprophylaxe teil. Gerade Kinder im Vorschulalter beginnen mit dem eigenständigen Toilettengang, das beginnt mit dem „Trocken werden“ bis hin zur hygienischen Versorgung nach dem Stuhlgang.

Kinder haben grundsätzlich ein gutes Gespür und eine gute Selbsteinschätzung, was und wie viel sie an Nahrung benötigen, was ihnen schmeckt und was nicht. Die Kinder können täglich bei der Vorbereitung des Frühstücks mithelfen. Durch eine abwechslungsreiche Auswahl und ein saisonales Angebot können die Kinder vielfältige Erfahrungen sammeln. Der Wochenspeiseplan für das Mittagessen wird gemeinsam mit den Kindern besprochen und zwischen unterschiedlichen gesunden Mahlzeiten gewählt. Grundsätzlich achten wir auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Natürlich gibt es an vereinzelten Tagen auch schon mal eine süße Nachspeise und zu den Geburtstagen bringen die Kinder selbstgemachtes Gebäck mit.

Zu allen drei Mahlzeiten haben die Kinder die Möglichkeit selbst zu entscheiden, was und wie viel sie essen. Beim Mittagstisch essen die Kinder eigenständig in Kleingruppen am Tisch und füllen sich selbst das Essen auf, so entwickeln die Kinder ein Gespür für den eigenen Körper.

---

### 3. BILDUNGSBEREICH: SPRACHE UND KOMMUNIKATION

Die Bedeutung der Sprache als wichtigstes zwischenmenschliches Kommunikationsmedium ist unbestritten. Die Sprachentwicklung ist ein kontinuierlicher und lebenslanger Prozess. Kinder entwickeln ihre sprachlichen Fähigkeiten am Modell des Sprachverhaltens ihrer Bezugspersonen. Deshalb ist es uns wichtig, den Kindern vielfältige Anregungen sowie sinnvolle Sprechanlässe zu geben. Sprache entwickelt sich dann zunehmend als Medium, eigene Denkprozesse und Vorgehensweisen zu erklären oder anderen zuzuhören. In gemeinsamen Gesprächen können die Kinder ihre Gefühle, Meinungen, Gedanken und Erlebnisse mitteilen. Dabei lernen sie unter anderem auch nonverbale Ausdrucksformen (Körpersprache, Mimik, Gestik etc.) und Gesprächsregeln (anderen zuhören, dabei anschauen, aussprechen lassen, beim Thema bleiben etc.) kennen. Uns ist es sehr wichtig, dass die eher ruhigeren und stilleren Kinder angeregt werden, sich zunehmend aktiv an Gesprächen zu beteiligen.

Durch das Vorlesen und Erzählen von Geschichten, die auf die Interessen der Kinder abgestimmt sind, erweitern und differenzieren sie ihren Wortschatz.

Die Kinder entdecken die Schrift als ein Medium, mit dessen Hilfe gesprochene Sprache festgehalten wird. Sie entwickeln Interesse für Bücher, Schreiben und Schrift und erweitern ihr Textverständnis, indem sie selbst zusammenhängend erzählen können.

---

#### 4. BILDUNGSBEREICH: SOZIALE, KULTURELLE UND INTERKULTURELLE BILDUNG

Soziale Beziehungen sind die elementare Voraussetzung eines jeden Bildungsprozesses. Die Kinder haben die Gelegenheit, gemeinschaftliche Erfahrungen mit anderen Kindern zu machen. Sie können ihre eigene Meinung und Haltung äußern, um so Selbstvertrauen zu bekommen. Dies ist die Grundlage, um offen und tolerant gegenüber Anderem zu sein.

Die eigene Persönlichkeit und Identität des Kindes wird anerkannt, somit wird die Verantwortung für das eigene Handeln gestärkt. Die Bedürfnisse und Fragen der Kinder werden aufgegriffen, die Neugierde und Offenheit gegenüber anderen gefördert. In der Gemeinschaft werden Regeln erarbeitet. Im täglichen Teppichkreis und bei den gruppenübergreifenden Kinderkonferenzen kommen gemeinschaftlich Themen zur Absprache. Dies geschieht auch bei der Gestaltung des Tagesablaufes. Durch der Wahl von Spielpartner und -ort werden die Kinder in der persönlichen und gemeinschaftlichen Meinungsbildung und Entscheidungsfindung gestärkt.

In der Begegnung und Auseinandersetzung mit verschiedenen Kulturen nehmen die Kinder die Menschen im Umfeld als unterschiedliche Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Lebensformen, Bedürfnissen, und Sprachen wahr. Das Gestalten von Kindergartenfesten und Gottesdiensten, sowie Aktionen bei Seniorenfeiern in der Gemeinde ermöglichen für alle eine generationsübergreifende Begegnung. So erfahren die Kinder, dass die eigene Lebensweise eine von vielen möglichen ist und unterschiedliche Werte gelten können.

Den Kindern werden Erfahrungen ermöglicht, in denen sie Werte erleben und an Werten ausgerichtetes Verhalten erfahren können. Dazu zählen bestimmte Begrüßungsformen, Tischmanieren, „Bitte“ und „Danke“ sagen, Anklopfen wenn man einen verschlossenen Raum betritt, und höfliche Kommunikationsformen wie das Zuhören und Ausreden lassen.

Durch Besuche in verschiedenen öffentlichen Einrichtungen in der Nähe sammeln die Kinder kulturelle Erfahrungen. Beispiele sind das Weihnachtsmärchen im Stadttheater, das Puppenspiel der Verkehrspuppenbühne, Veranstaltungen in der Stadtbibliothek. Um selbst verschiedene Rollen auszuprobieren, bieten wir Raum und Utensilien für Rollenspiele z.B. Verkleidungskisten, Handpuppen, Kasperletheater und Tischtheater.

---

#### 5. BILDUNGSBEREICH: MUSISCH-ÄSTHETISCHE BILDUNG

Ästhetik betont die Bedeutung sinnlicher Wahrnehmung in Bildungsprozessen. Die Kinder entwickeln sich durch aktive und kreative Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Dies gilt nicht nur für den musisch- künstlerischen Bereich, sondern berührt alle Bereiche des alltäglichen

Lebens. Durch Gestalten, Musik, Singen, freies Spiel, Tanz, Bewegung, Rollenspiel finden Kinder vielseitige Möglichkeiten für sinnliche Wahrnehmung und Erlebnisse. Wir setzen vielfältige Gestaltungsmaterialien und Techniken ein. Hier erlangt das Kind nicht nur Fertigkeiten im Umgang mit Materialien und Werkzeugen, sondern kann eigene Wahrnehmungen und Gefühle auf unterschiedliche Weise ausdrücken und mitteilen.

Daher geben wir den Kindern Freiraum mit diesen Materialien zu experimentieren, zu matschen, zu kleistern, zu kleben, zu schmieren (ohne dass ein „fertiges Produkt“ entstehen muss). Wir motivieren das Kind, einen positiven Zugang zu eigenen Schöpfungen zu finden. Die Arbeitsergebnisse der Kinder werden wertgeschätzt.

Musik ist ein Bereich, der Kinder schon früh fasziniert. Hierzu gehören Klänge, Geräusche und Töne genauso wie das Ausprobieren der eigenen Stimme bis hin zum Singen. Kinder finden es schön, in der Gemeinschaft zu singen, sei es spontan in Kleingruppen oder seien es Lieder, die immer wieder im Teppich- und Morgenkreis oder zu verschiedenen Anlässen z.B. Geburtstag, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Karneval und Ostern gesungen werden. Kinder interessieren sich für eine Bandbreite von Musikrichtungen, die von gesungenen Kinderliedern über das Hören von Popmusik bis hin zur Klassik. Musik spricht die Sinne in vielerlei Weise an, lässt innere Bilder im Kopf entstehen, berührt Emotionen und veranlasst viele Ausdrucksmöglichkeiten. Das wird besonders im Tanz deutlich. Sobald Kinder mitreißende Töne hören, beginnen sie, sich unaufgefordert zur Musik zu bewegen. Auch gemeinsames Sprechen von Reimen und Versen inspiriert zum Mitsprechen und -dichten.

Ebenso lernen die Kinder verschiedene einfache Instrumente kennen und einzusetzen. Auch hier stehen weniger die Fertigkeiten im Umgang mit den Musikinstrumenten im Vordergrund als die eigene Wahrnehmung und die Fähigkeit, Gefühle auszudrücken. So werden Klänge und Geräusche zur Unterstützung von Klanggeschichten eingesetzt oder der gemeinsame Gesang rhythmisch begleitet.

Unabhängig von vorgegebenen Musik- und Gesangstücken kommt es auf die eigene Ausdrucksweise an. Kinder mögen es, die eigene Stimme und körperliche Ausdrucksformen auszuprobieren: Wie hört sich die eigene Stimme hoch oder tief gesungen an? Wie klingt es, wenn man dazu summt und brummt? Wie bewege ich mich zur Musik? Möchte ich mich dazu verkleiden oder den Raum dazu schmücken?

Das Kind erfährt Musik und Kunst als Quelle von Freude und Entspannung, sowie als Anregung zur Kreativität.

---

## 6. BILDUNGSBEREICH: RELIGION UND ETHIK

Kinder suchen Spuren von Gottes Gegenwart, u. a. indem sie ein großes Interesse an religiösen Geschichten, Erzählungen, Liedern, Festen, Symbolen und Ritualen zeigen.

Kinder sind tief bewegt von allem Lebendigen und zugleich von der Frage nach Sterben und Tod. Biblische Geschichten ermöglichen den Kindern, sich mit den darin geschilderten Glaubenserfahrungen auseinanderzusetzen. Den Kindern wird eine tolerante Haltung gegenüber anderen Religionen und Weltanschauungen vermittelt. Die Kinder werden angeregt, Fragen zu stellen zum Sinn des Lebens, über Gott und die Welt. Dabei wird mit ihnen gemeinsam nach Antworten gesucht. Die Kinder lernen die Werthaltungen kennen und eigene Standpunkte zu finden (insbesondere zu Themen wie Achtung, Akzeptanz, Toleranz, Verantwortung für sich und andere, sowie für die Natur und Umwelt, Solidarität). Gemeinsam werden Feste und Rituale entdeckt und gefeiert. Religiöse Bildung soll dazu beitragen, dass Kinder sich in dieser Welt besser zurechtfinden und befähigt werden, sie mitzugestalten.

---

#### 7. BILDUNGSBEREICH: MATHEMATISCHE BILDUNG

Unsere Welt steckt voller Mathematik. Viele Kinder lieben es, Dinge zu zählen, übertreffen sich beim Aufsagen der Zahlwortreihe, benutzen gerne Abzählreime oder sind fasziniert von großen Zahlen. Im gemeinsamen aktiven Forschen, Entdecken und Experimentieren entwickeln sie eigene Wege, ihre Umwelt zu mathematisieren, mathematische Sachverhalte zu erforschen und Probleme mit Hilfe der Mathematik zu lösen. Durch das praktische Tun gelangen sie vom Konkreten zum Abstrakten, entwickeln ein mathematisches Grundverständnis und lernen erste Bestandteile der Mathematik kennen (Idee der Zahl, der Form, der Gesetzmäßigkeiten und Muster, des Teils und des Ganzen, der Symmetrie). Die Kinder erfahren verschiedene Ordnungssysteme (Kalender, Uhr, Regal etc.) und entdecken darin eine Struktur. Wir stellen den Kindern vielfältige Materialien zum Ordnen, Sortieren, Klassifizieren zur Verfügung (Bauklötze, Merkmalplättchen, Perlen, Naturmaterialien etc.). Zahlen aus der alltäglichen Umwelt der Kinder werden aufgegriffen und in Beziehung gebracht (Alter, Telefonnummer, Hausnummer, Zahl der Geschwister, Zahlen auf der Uhr, auf dem Kalender). Mathematische Lernvorgänge stehen im engen Verhältnis zu anderen Bereichen wie Musik, Sport, Naturwissenschaft und Technik.

---

#### 8. BILDUNGSBEREICH: NATURWISSENSCHAFTLICH-TECHNISCHE BILDUNG

Kinder entdecken Zusammenhänge von Naturvorgängen, beginnen sie zu verstehen und einzuordnen, indem sie sich handelnd und experimentierend mit vielfältigen Materialien, Werkzeugen und technischen Vorgängen auseinandersetzen. Sie erfahren die Bedeutung der behandelten Themen für ihre eigene Lebenswelt und übernehmen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Verantwortung für den Umgang mit der Natur. Ihre Neugier und Fragehaltung wird unterstützt und führt zu einer positiven Haltung gegenüber naturwissenschaftlichen und technischen Fragestellungen. Durch unterschiedliche Angebote geben wir den Kindern die Möglichkeit zum Staunen, Fragen, Experimentieren und Lösungen suchen. Mit dazu gehören Tätigkeiten wie Messen, Wiegen und Vergleichen, Größenvergleiche durchzuführen und Gegenstände nach Merkmalen zu sortieren. Gemeinsam werden Informationen durch Beobachten und Vergleichen gesammelt und eingeordnet. Die Kinder können Verantwortung übernehmen, z.B.

beim Pflegen eines Stücks Natur (Beet, Pflanze, etc.). Beim Spaziergang nutzen wir die Möglichkeit, uns an der Natur zu erfreuen und darüber zu staunen.

Die Kinder können eigene Konstruktionen mit Spiel- und Baumaterial erfinden, mit Alltags- und Spielmaterialien experimentieren und machen dabei eigene Erfindungen.

---

#### 9. BILDUNGSBEREICH: ÖKOLOGISCHE BILDUNG

Kinder lieben und bewundern die Natur und Umwelt, und das, was sie lieben, wollen Kinder auch schützen. Deshalb reagieren Kinder auf die Zerstörung von Natur und Umwelt besonders sensibel. Von den Erwachsenen lernen die Kinder, die Natur und Umwelt nicht nur zu schützen und zu pflegen, sondern auch verantwortungsvoll zu nutzen.

Durch die Auseinandersetzung mit Natur und Umwelt erweitern die Kinder ihre Kenntnisse über die Welt und stellen Zusammenhänge her. So erleben sie sowohl deren Schönheit als auch Nutzen für die Menschen. Wir wollen den Kindern einige Einblicke in die Zusammenhänge und wechselseitige Abhängigkeit der Lebensgemeinschaften von Pflanzen, Tieren und Menschen geben. Daraus schlussfolgernd sensibilisieren und entwickeln wir einen sorgsamen Umgang mit den natürlichen Ressourcen und Lebewesen. In der Einrichtung bemühen wir uns, einen achtsamen Umgang mit den natürlichen Ressourcen vorzuleben (z.B. fahre ich Bus/ Fahrrad, esse ich Gesundes, schalte ich das Licht aus, wenn ich den Raum verlasse...).

Uns ist es wichtig, dass den Kindern ausreichend Beobachtungsmaterialien und unterschiedliche Nachschlagewerke zum selbständigen Forschen und Entdecken zur Verfügung stehen.

Die ökologische Bildung steht im engen Verhältnis zu allen anderen Bildungsbereichen. Je nach Blickwinkel steht der eine oder andere Bildungsbereich mehr im Vordergrund des Projektes bzw. des Miteinander-Lebens in der Einrichtung, z.B. Gesundheit bei dem Thema „Gesunde Ernährung“, Bewegung bei Durchführung von Waldtagen, Werte bei der Fragestellung „Wie verhalte ich mich gegenüber meiner Umwelt?“, Naturwissenschaften beim Thema „bewusster Umgang mit Energie“.

---

#### 10. BILDUNGSBEREICH: MEDIEN

Kinder sollen für ein souveränes Leben mit Medien stark gemacht werden. Das Ziel früher Medienbildung ist es verantwortungsvoll die Mensch-Medien-Interaktion einzuschätzen und entwicklungsfördernd einzusetzen und nicht „die Medien“ zum Gegenstandsbereich anzusehen. Wir möchten, dass sich das Kind zu einer medienkompetenten Persönlichkeit entwickelt. Es geht darum die Kinder bei den Lernprozessen und bei der Suche nach Lösungswegen nicht von vornherein durch das (Erfahrungs-) Wissen der Erwachsenen einzuschränken, sondern eigene Lösungswege unter Einbeziehung von Medien aktiv zu gestalten. Die Kinder werden an Medien zur Darstellung eigener Ideen und Gedanken herangeführt (z.B. Nutzung von Lexikon, Hörspiel, evtl. Internetrecherche). Medien (Computer, Internet) und „alte“ Medien (Schreibmaschine, Kassetten...) werden benutzt. Wir bieten Möglichkeiten z.B. zum freien Rollenspiel

(mit Spielgeräten), um auch mediale Themen (z.B. telefonieren, Briefe schreiben). Der Kindergartenalltag wird zunehmend medial festgehalten (Geschichten, Erzählungen der Kinder dokumentieren, digitale Bilder machen), um sich später daran zu erinnern und darüber zu sprechen.

Auch die Verarbeitung von Medienerlebnissen ist ein wichtiger Bestandteil der (früh-) kindlichen Erfahrungsbildung. Die Kinder drücken durch die Verarbeitung ihrer Medienerlebnisse auch ihre eigene Lebenswelt aus. Wir wollen genau hinsehen und hinhören, wenn die Kinder von ihren aktuellen Medienhelden erzählen, insbesondere in ihrem Leitmedium „Fernsehen“ (reflexive Auseinandersetzung mit Medieninhalten). Und wir beschäftigen uns damit, welche Medien von den Kindern in welchem Umfang genutzt werden, um mit den Eltern die Medienpraxis und -erfahrungen der Kinder gemeinsam zu reflektieren.

---

## VORSCHULISCHE BILDUNG

Vorschule bedeutet für uns Bildung und Begleitung der Kinder in der gesamten Kindergartenzeit. Vorschulische Bildung startet nicht im letzten Kindergartenjahr, sondern beginnt mit der Geburt. Wir verstehen unter „Vorschule“ daher eine entwicklungsangemessene Förderung vom Eintritt in die Kindertagesstätte bis zum Übergang in die Schule.

Dennoch ist das letzte Kita-Jahr für die Kinder ein besonderer, erlebnisreicher Lebensabschnitt. Einmal in der Woche kommen die Kinder aus allen Gruppen in einer neuen Sozialgruppe von Gleichaltrigen zusammen, um gemeinsam in einer Kinderkonferenz ihre Ideen und Wünsche zu äußern und gemeinsam festzulegen, welche Themen, Ausflüge und Projekte in der Vorschule stattfinden.

Uns ist es wichtig, dass die Themen und Angebote im letzten Jahr der Vorschularbeit von den Kindern mitentschieden werden (Partizipation). Sie beruhen auf ihren Bedürfnissen, Interessen und Vorstellungen.

Dabei begleiten wir auch hier das natürliche kindliche Interesse, indem wir Impulse setzen, motivieren und lenken.

## 3. RAHMENBEDINGUNGEN

### A) GESETZLICHE GRUNDLAGEN

Die Evangelische Kindertagesstätte ist eine sozialpädagogische Institution mit einem eigenständigen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag. Die gesetzlichen Grundlagen finden sich im SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz KJHG – Artikel 1 des Gesetzes vom 26.6.1990)

Als Kindertagesstätten-Gesetz des Landes Nordrhein-Westfalen liegt das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) zugrunde.

Die gesetzlichen Grundlagen für die Betreuung von Kindern mit einer Behinderung oder von einer Behinderung bedroht schafft das Bundessozialhilfegesetz in § 39 BSHG in Verbindung

mit den Richtlinien des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales in NRW vom 30.6.1982.

Der Träger legt nach Anhörung des Rates der Tageseinrichtung im gesetzlichen Rahmen einseitig die Öffnungs- und Schließungszeiten fest.

## B) ÖFFNUNGS- UND BETREUUNGSZEITEN

### ÖFFNUNGSZEITEN

Die Einrichtung ist von Montag bis Freitag zwischen 7:15 Uhr und 16:15 Uhr geöffnet.

Die Betreuungszeit der Kinder richtet sich nach der Buchung:

Bei 35-Stunden-Buchung: 7:15 – 14:15 Uhr

Bei 45-Stunden-Buchung: 7:15 – 16:15 Uhr

### BETREUUNGSZEITEN

Die Bring-Zeit erstreckt sich morgens bis 8:30 Uhr.

Die reguläre Abholzeit mittags vor dem Mittagessen ist zwischen 12:00 und 12:15 Uhr.

Zwischen 13:00 und 14:00 Uhr kehrt ein wenig Ruhe in den Alltag ein, da einige Kinder in dieser Zeit schlafen.

Nachmittags ist die Abholzeit von 13:00 Uhr bis 16:15 Uhr flexibel.

## C) SCHLIEßUNGSTAGE

Die Anzahl der Schließungstage richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben (KiBiz).

Während der Sommerferien ist die Kindertagesstätte 3 Wochen geschlossen. Zwischen Weihnachten und Neujahr und an Rosenmontag bleibt die Einrichtung ebenfalls geschlossen.

Die Schließungszeiten werden vom Träger nach Anhörung des Rates der Kindertagesstätte festgelegt.

## D) AUFNAHMEKRITERIEN

Die Vereinbarung über die Aufnahmekriterien trifft der Rat der Kindertagesstätte, der sich aus den Mitgliedern des Elternbeirates, Leiterin der Tagesstätte, pädagogischem Fachpersonal und weiteren Mitgliedern des KFA zusammensetzt. Die geltenden Kriterien können auf Wunsch eingesehen werden. Die aktuellen Aufnahmekriterien liegen als Anhang bei.

### GRUPPENSTRUKTUR

In unserer Kindertagesstätte (KiTa) sind drei Gruppen mit unterschiedlichen Gruppenformen eingerichtet:

Die Pinguingruppe betreut Kinder der Gruppenform III mit einer Buchungszeit von 35 Stunden und hat eine Aufnahmekapazität von bis zu 25 Kindern, im Alter von drei Jahren bis zum Eintritt in die Grundschule.

Bei der Hasengruppe handelt es sich um Gruppenform I, das heißt, dass bis zu 20 Kindern im Alter von zwei Jahren bis zum Grundschuleintritt betreut werden können, davon maximal 6 Kinder unter drei Jahren.

Die Löwengruppe ist eine Gruppe der Gruppenform III mit einer Aufnahmekapazität von bis zu 20 Kindern.

Die Betreuungszeit der Hasen- und Löwengruppe umfasst jeweils 45 Stunden.

Die Aufnahme behinderter oder von Behinderung bedrohter Kinder ist in alle Gruppen im Rahmen der Inklusion möglich. Wir bemühen wir uns grundsätzlich im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten darum, durch eine Reduktion der Plätze in der jeweiligen Gruppe die pädagogische Verantwortung gegenüber dem betroffenen Kinder und der Gesamtgruppe gerecht zu werden.

---

### PERSONELLE BESETZUNG

Der Einsatz von Personal in den Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen ist in der Anlage zu § 19 KiBiz geregelt und in der Personalvereinbarung nach § 26 KiBiz weiter konkretisiert.

Die aktuelle Personalliste ist als Anhang beigefügt.



## F) TAGESABLAUF

In unserer Kindertagesstätte haben wir einen festen Tages- und Wochenrahmenplan, innerhalb dessen die einzelnen Gruppen den Alltag nach den Interessen und Bedürfnissen der Kinder gestalten.

Die Zeit, die die Kinder in der KiTa verbringen, dient der individuellen Entwicklung. Eine Strukturierung des Alltags ist uns wichtig, da sie für die Kinder Orientierungshilfe und ein Gefühl der Sicherheit bedeutet:

Uhrzeit	
7:15 – 8:30 Uhr	„Bringzeit“: Ankommen und begrüßen der Kinder;  Freispielzeit in der Gruppe, eventuell im Flur oder auf dem Außengelände;  Gleitendes Frühstück - die Kinder wählen den Zeitpunkt individuell
8:30 – 12:15 Uhr	Ungestörtes Freispiel in den Gruppenräumen, Flur, Bällebad, Bewegungsraum, Außengelände  Weiterhin gleitendes Frühstück (bis ca. 9:30 Uhr);  gezielte Angebote, z.B. Kreative Arbeiten, Bilderbuchbetrachtungen, kleine Projekte, Stuhl- oder Teppichkreis, Bewegungsangebote
12:00 – 12:15 Uhr	Abholzeit in den Gruppen
12:15 – 13:00 Uhr	Warmes Mittagessen, Zähneputzen
13:00 – 15:00 Uhr	Eventuell Mittagsschlaf;  Freispiel  Weiterführung der Angebote des Vormittags;  Die Kinder können entsprechend ihrer gebuchten Zeiten in ihrer jeweiligen Gruppe abgeholt werden.
15:00 Uhr	Nachmittagssnack für die „45-Stunden-Kinder“
ca. 15:20 – 16:15 Uhr	Freispiel;  Die Kinder können in ihrer jeweiligen Gruppe abgeholt werden.

Wöchentlich werden in unserer Tagesstätte in den Gruppen angeboten:

- Angeleitete Bewegungseinheiten

- Alltagsintegrierte Sprachförderung,
- Logopädische Therapie und Physiotherapie nach Bedarf,
- Gemeinsamer Morgenkreis (kleiner Kindergottesdienst) mit allen Kindern der Einrichtung und einem anschließenden gemeinsamen Frühstück in den Gruppen.

Kinderkonferenzen gehören zu unserem Alltag. Sie finden in bedarfsgerechten Abständen kurzfristig statt.

Ausflüge und Feste sind ein fester Bestandteil in unserer Tagesstätte und werden den Kindern und Eltern rechtzeitig mitgeteilt.

## G) VERPFLEGUNG

Nahrung aufzunehmen ist ein Grundbedürfnis jedes Menschen, darüber hinaus bedeutet es aber auch Genuss, soll Spaß machen und die Sinne ansprechen. Regelmäßige und ausgewogene Mahlzeiten, die im Kreise anderer stattfinden, tragen zum allgemeinen Wohlbefinden bei. Die Kinder erleben ganz selbstverständlich, was es heißt, sich gesund zu ernähren, zu teilen und sich an Tischregeln zu halten. Gemeinsames Essen trainiert das soziale Miteinander.

Auf ausgewogene Mahlzeiten legen wir großen Wert.

Das Mittagessen wird von dem beauftragten Caterer täglich frisch geliefert, enthält alles, was das Kind zur gesunden Ernährung benötigt. Auf dem wöchentlichen Speiseplan der Catering Firma stehen derzeit zwei Gerichte zur Auswahl.

Eine wechselnde Gruppe von Kindern entscheidet in der Woche vorher gemeinsam, welches Mittagessen unserer Einrichtung geliefert wird.

Für Kinder, die aus Gründen des Glaubens Speiseregeln einhalten, wird ein Alternativessen angeboten. Diese Möglichkeit besteht auch bei Allergien oder Nahrungsmittelunverträglichkeiten.

Beim Frühstück, das von der Tagesstätte zur Verfügung gestellt wird, steht Ausgewogenheit und Abwechslung an erster Stelle.

Der Snack am Nachmittag liegt in der Verantwortung der Eltern und auch hierbei sollte das Wohlbefinden des Kindes im Vordergrund stehen.

Getränke (Wasser und Tee) stehen in unbegrenzter Menge und jederzeit zur Verfügung.

Um ein Verständnis von gesunder Ernährung entwickeln zu können, gehört es selbstverständlich dazu, etwas Süßes naschen und genießen zu dürfen, was beispielsweise bei einem süßen Mittagessen oder Nachtisch mit einfließt. Auch bei Geburtstagsfeiern darf gerne genascht werden.

## 4. PÄDAGOGISCHES KONZEPT

### A) SITUATIONSORIENTIERTER ANSATZ

„Das Leben kann nur gegenwärtig gelebt werden, wenn es rückwärts verstanden und vorwärts gedacht wird“ (Armin Krenz)

Unser pädagogischer Ansatz richtet sich nach dem pädagogischen Konzept des situationsorientierten Ansatzes. Der Kerngedanke unseres Konzeptes ist die Gestaltung der Kindertagesstätte als Erfahrungs- und Lebensraum, der von Wertschätzung, Respekt und Akzeptanz geprägt ist.

Der Ausgangspunkt unseres pädagogischen Handelns stellt bei diesem Ansatz immer das Kind und seine Familie mit ihren soziokulturellen und psychologisch bedeutsamen Lebensbedingungen dar. Jedes Kind zu einer größtmöglichen Kompetenz in folgenden Bereichen geführt werden:

- Ich-Kompetenz,
- Sach-Kompetenz,
- Sozial-Kompetenz.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die individuellen Erfahrungen/ Lebenssituationen und die unmittelbare Lebenswelt jedes Kindes zu berücksichtigen. Die Erzieherinnen verstehen sich als Lernpartnerinnen der Kinder, die diese aktiv mit einer ziel- und prozessorientierten Arbeit begleiten. Das Kind wird mit seinen Lernbedürfnissen, seinem Entwicklungsstand, seinem Spiel und Spielinteresse wahrgenommen. Auf Ereignisse und Erlebnisse oder auch auf Erfahrungen aus der Vergangenheit wird Bezug genommen.

Uns ist es wichtig, die gegenwärtigen Ausdrucksformen jeden Kindes zu verstehen und auf aktuelle Erlebnisse und Erfahrungen der Kinder mit unseren pädagogischen Angeboten Bezug zu nehmen mit dem Ziel, dass durch neue Handlungserfahrungen jedes Kind seine Kompetenzen/ seinen Erfahrungshorizont ganz automatisch für die Zukunft ausbaut.

### B) RELIGIONSPÄDAGOGISCHER ANSATZ

Wir sind ein Teil der Evangelischen Kirchengemeinde Euskirchen.

Unsere religionspädagogische Arbeit beruht auf der Grundlage des Evangeliums und im Sinne von Jesus Christus.

Für unsere Arbeit ist uns wichtig, den Kindern einen christlichen Ansatzpunkt in Wort und Tat zu vermitteln und somit eine Basis zu Glaubensfindung zu schaffen.

Die folgende Stelle aus dem neuen Testament spiegelt sich im Alltag unserer evangelischen Kindertageseinrichtung wieder:

*„Einige Eltern brachten ihre Kinder zu Jesus, damit er sie segnete. Die Jünger aber wollten sie wegschicken. Als Jesus das merkte, wurde er zornig: "Lasst die Kinder zu mir kommen und haltet sie nicht zurück, denn für Menschen wie sie ist Gottes neue Welt bestimmt. Hört, was ich euch sage: Wer sich die neue Welt Gottes nicht wie ein Kind schenken lässt, dem bleibt sie verschlossen." Dann nahm er die Kinder in seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie. (Markusevangelium Kapitel 10, Verse 13-16)“*

Viele Fragen, die Kinder aus ihrem Erleben heraus stellen, haben mit Religion zu tun. Sie fragen nach sich und ihrer Identität, sie fragen nach Leben und Tod. Sie stellen ethische Fragen oder wünschen Erklärungen zu den kulturellen und religiösen Unterschieden, die sie erleben.

Religionspädagogik ist ein fester Bestandteil und wird nicht separat aus dem Alltag herausgehoben, sondern integriert. Voraussetzung hierfür ist der liebevolle, achtsame, geduldige und verantwortungsvolle Umgang miteinander. Fehler eingestehen und zulassen, Toleranz und Akzeptanz bilden für uns das Fundament für unsere Arbeit und sind Ausdruck unserer christlichen Haltung. Wir möchten, dass die Kinder gute Erfahrungen machen und geben ihnen verlässliche Beziehungen. All dies ist eine Unterstützung für Kinder, um mit den Herausforderungen und Umbrüchen im Leben zurechtzukommen zu können.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, jedes Kind als Philosophen und Gottsuchenden anzunehmen und seine Eltern im Umgang mit religiösen Fragen zu unterstützen. Hierbei erfahren unsere Erzieherinnen Unterstützung durch die Möglichkeit, sich durch einschlägige Fortbildungen weiterzubilden oder Fragen in Gesprächen mit Pfarrern vor Ort zu behandeln. Insbesondere sollen Erzieherinnen durch die „Fortbildung in den ersten Berufsjahren“ (FeBE) gefördert werden.

### C) HEILPÄDAGOGISCHER ANSATZ

Die Heilpädagogik beschäftigt sich mit der ganzheitlichen Förderung der Kinder mit Entwicklungsbeeinträchtigungen oder Behinderungen.

Das heißt, wenn die Entwicklung des Kindes im motorischen, sozialen, emotionalen und/ oder kognitiven Bereich nicht altersgerecht ist, greift die Heilpädagogik als eine wissenschaftliche Disziplin der Pädagogik ein. Dies gilt auch, wenn ein Kind Hilfe braucht, die vorhandenen Fähigkeiten selbstständig einzusetzen.

Die Beeinträchtigungen oder Behinderungen können in den Bereichen Sprache, Motorik, Wahrnehmung, Kognition, Sozialverhalten und/ oder Emotion in verschiedenen Stärken auftreten.

Die Kinder werden durch räumliche Gestaltung, Hilfestellungen und das Verhalten der Erzieherinnen zu Tätigkeiten angeregt und motiviert. Emotionales und Soziales Verhalten sowie Konfliktlösungen spielen eine zentrale Rolle in der (Heil-)Pädagogik.

Ziel heilpädagogischen Handelns ist es, die Fähigkeiten des Kindes zu fördern, um seine Ich-Kompetenz (gute Beziehung zu sich selbst), seine Sozial-Kompetenz (gute Beziehung zu anderen Menschen) und seine Sach-Kompetenz zu stärken.

Für das heilpädagogische Handeln werden Methoden ausgewählt, die auf pädagogischen, psychologischen, medizinischen und soziologischen Kenntnissen aufbauen.

Die Methoden in unserer Kindertagesstätte entspringen der Heilpädagogischen Entwicklungsförderung, der Wahrnehmungsförderung im Allgemeinen und der Psychomotorik in der Heilpädagogik.

So findet die Heilpädagogik beispielsweise Einzug in Spielaktionen, in denen neue Kenntnisse, Fähigkeiten und sinnvolle Verhaltensweisen spielerisch geweckt, weiterentwickelt und gefestigt werden oder in Bastelaktionen, bei denen der mitunter schwierige Umgang mit Schere und Papier gefördert wird.

Durch gezielte Anregung erhalten Kinder mit Wahrnehmungsstörungen auch Möglichkeiten, die Empfindungs- und Verarbeitungsfähigkeiten ihrer Sinnesreize zu stärken.

Die Psychomotorik bietet vielfältige Möglichkeiten, Kinder in ihrer Entwicklung in den Bereichen Fein- und Grobmotorik, dem Gleichgewichtssinn und der Ausdauer zu unterstützen. Sie ist eine ganzheitliche Bewegungsbehandlung mit dem Ziel, Bewegungs- und Wahrnehmungsbeeinträchtigungen der Kinder abzubauen oder zu verringern. Die emotionale Stabilität wird gleichzeitig gefördert.

Neben Anregung und Förderung steht die Beziehung zwischen dem Betroffenen und dem Heilpädagogen im Mittelpunkt des heilpädagogischen Handelns.

#### D) BILDUNGSVERSTÄNDNIS

Die Basis für eine gute Bildung ist ein guter Start in das Kindergartenleben. Ein jedes Kind muss zuallererst Vertrauen zu den neuen Personen um sich herum fassen. Unsere Aufgabe ist es, jedes Kind in seiner Individualität anzunehmen, es wahrzunehmen und es zu verstehen. So wird eine gute Beziehung zwischen Erzieherin und Kind gebildet.

Wir versuchen nicht, das Kind zu verändern, sondern seine Besonderheiten und Eigenheiten zu verstehen, zu erkennen und darauf einzugehen. Das Kind schöpft Vertrauen und lernt somit, seine wahrgenommenen Bedürfnisse mitzuteilen. Durch seine Beziehung zu den anderen Kindern lernt es auch deren Gefühle und Bedürfnisse kennen, auf diese einzugehen und sie zu verstehen. Es sollte nicht nur sich selbst sehen, sondern auch das Leben um sich herum.

In unserer Einrichtung wird großer Wert auf Partizipation gelegt, das heißt, dass Kinder gleichberechtigte Partner sind, die aktiv an ihrer Umwelt beteiligt werden. Jedes Kind ist ein eigenständiges Individuum, welches seine Umwelt aktiv mitgestalten sollte. Dies bedeutet, dass die Kinder in Maßen entscheiden, welche Erfahrungen sie machen möchten und welches Umfeld sie benötigen. Dabei ist es wichtig, dass wir als Erzieherinnen da sind, um sie zu begleiten, sie

zu unterstützen und ihnen Anregungen zu bieten. Wir achten darauf, dass die Kinder als Person bei ihrem Tun ernst genommen werden, auch wenn ihre Erfahrungen nicht immer das gewünschte Ergebnis für sie liefern. ("Das kann ich (noch) nicht.")

In der Kindertagesstätte wird der Raum dazu bereitgestellt, Kreativität und Phantasie der Kinder zu wecken, sich mit Dingen und Phänomenen auseinander zu setzen, die das Leben ausmachen. Dazu bieten wir vielseitige Impulse, die auf Vorerfahrungen aufbauen oder auch ganz neu sein können.

Die Kinder haben die Möglichkeit, ihre Interessen zu äußern, worauf die Erzieher gemeinsam mit Ihnen aufbauen und ein Projekt erstellen. Daraufhin werden von allen Beteiligten gezielte Aktivitäten zu diesen Themen geplant und angeboten. Die Kinder werden in ihrer Eigeninitiative und -aktivität akzeptiert und fühlen sich ernst genommen.

Im gemeinsamen Tun sowie im Leben kommt es auch zu Konflikten. Diese lernen die Kinder lernen einzuschätzen und mit ihnen umzugehen. Sie müssen ihre eigene Wirkung auf andere kennenlernen. Dies beinhaltet sowohl Zu- als auch Abneigung und fordert ein gewisses Maß an Empathie gegenüber seinen Mitmenschen.

Die Kinder müssen sich über verschiedene Folgen für ihr Handeln im Klaren sein und dazu befähigt werden, diese zu verstehen und zu akzeptieren. Nicht immer gibt es das gewünschte Ergebnis für sein Tun. Wir als Erzieherinnen unterstützen die Kinder dabei, in diesen Situationen zurecht zu kommen und auch zu lernen, diese zu bewältigen.

Um das alltägliche Miteinander zu gestalten, braucht man auch Regeln und Strukturen. Sie geben den Kindern Sicherheit und helfen ihnen, sich im Alltag zu orientieren.

Wir versuchen, bestmöglich jedes Kind in seiner Individualität ganzheitlich zu stärken, zu fordern und zu fördern.

## E) SCHWERPUNKTE

---

### RELIGIONSPÄDAGOGISCHE ARBEIT

Die religionspädagogische Arbeit fließt in unseren alltäglichen Betreuung, Förderung und Begleitung mit ein. Für die Erzieherinnen stellt sich im Alltag die Aufgabe, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Kinder die Erfahrung machen können, erwünscht und anerkannt zu sein: durch die Strukturierung von Tagesabläufen, Rituale der Begrüßung und der Verabschiedung, faire Umgangsregeln und eine Grundaufmerksamkeit für jedes Kind. Auch in der Hilfe und Beratung von Eltern spiegelt sich unsere Arbeit wieder.

Wir vermitteln in kindgemäßer Form elementare Inhalte christlichen Glaubens, vor allem durch Geschichten, Lieder, Gebete, Spiele und bei der Feier christlicher Feste. Unsere Einrichtung soll ein Ort sein, an dem Annahme und Nächstenliebe erfahrbar werden und Gespräche mit Eltern über Glaubensfragen möglich sind.

Den Kindern werden regelmäßig biblische Geschichten erzählt und vorgelesen. Um dies noch besser zu erleben, werden diese Geschichten in Rollenspielen vertieft.

An Projektthemen wird in den Gruppen gearbeitet. Dies können klassische Bibelgeschichten, wie z.B.: die Schöpfung oder die Arche Noah sein. Daran wird dann aufbauend über einen längeren Zeitrahmen mit den Kindern gearbeitet.

In der Lesecke liegen religiöse Bilderbücher aus. Hier können die Kinder im täglichen Spiel nach eigenen Bedürfnissen Bibelgeschichten anschauen.

Im gemeinsamen Gesang lernen die Kinder religiöse Lieder kennen. Dies sind immer wiederkehrende Lieder im Alltag oder Lieder zu den Festen des Kirchenjahres.

Die Kinder werden aktiv an christliche Feste herangeführt. Jeden Freitag findet gruppenübergreifend ein gemeinsamer Morgenkreis statt. Dort singen und beten wir, hören und spielen religiöse Geschichten. Über das Jahr hindurch gestalten wir im Kirchenjahr entsprechend Feste und Gottesdienste, wie z.B. Erntedankgottesdienst, St. Martinsfeier und -umzug, Nikolaus- oder Adventsfeier und -gottesdienste, Osterfeier und -frühstück.

Die Kinder werden an das Gespräch mit Gott, das Gebet, herangeführt. Wir beten täglich vor dem Mittagessen ein Dankgebet. Gebete finden im Stuhlkreis und Morgenkreis oder bei besonderen Anlässen statt. Hier entstehen häufig freie und spontane Gebete.

Ein großes Anliegen ist es, den Kindern die Natur als Schöpfung Gottes begreiflich zu machen. Ein sorgfältiger Umgang untereinander und ein verantwortungsvoller Bezug zu Tieren und Pflanzen ist uns wichtig. Hierzu gehört auch ein sorgsamer Umgang mit den Lebensgrundlagen wie Wasser, Lebensmitteln und Spiel- und Arbeitsmaterialien. Durch das tägliche Spielen im Garten erleben die Kinder die Natur. Um den hautnahen Umgang mit und in der Natur zu erleben, besuchen wir mit den Kindern die Spielplätze und Parkanlagen im näheren Umkreis und unternehmen für die Maxi-Kinder Waldtage.

Die Kinder sollen unsere evangelische Kirche und die Gemeinderäume als vertraute Orte kennenlernen und erleben („Haus Gottes ist mein Zuhause“). Zweimal im Jahr gestalten und feiern wir mit den Kindern und deren Familien einen Familiengottesdienst in unserer Gemeinde. Die Kinder finden die Besichtigung der Kirche immer spannend. Der Gemeindesaal wird gegebenenfalls bei Festen mit genutzt. Die Gemeindebriefe, Einladungen zu Krabbelgottesdiensten und anderen Veranstaltungen unserer Kirchengemeinde werden in der Einrichtung ausgelegt/aufgehängt. Der Kontakt zum Pfarrer wird durch gemeinsame gefeierte Morgenkreise und Gottesdienste angeregt. Regelmäßig beteiligen wir uns mit dem Team an den Gemeindefesten durch die Betreuung der Spielaktionen oder ein Kasperletheater.

---

## INKLUSION

Das gemeinsame Spielen und Lernen von behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern und nicht behinderten Kindern in der KiTa richtet sich nach den Gedanken der Inklusion.

Nach dem Motto: „Es ist normal verschieden zu sein“ wird allen Kindern eine uneingeschränkte Teilhabe an Bildung und Erziehung ermöglicht.

Im Rahmen der Einzelintegration können behinderte Kinder in allen Gruppenformen aufgenommen werden.

---

#### WAS MEINT INKLUSION?

- Alle Kinder, Jugendliche, Eltern und Mitarbeiter/innen in gleicher Weise wertschätzen.
- Die Unterschiede zwischen den Kindern als Chancen für gemeinsames Spielen und Lernen sehen.
- Das Recht der Kinder auf eine qualitativ gute Erziehung, Bildung und Betreuung anerkennen.
- Barrieren für Spiel, Lernen und Partizipation für alle Kinder abbauen, nicht nur für jene mit Beeinträchtigungen.
- Sowohl die Entwicklung der Gemeinschaft und Werte, als auch der Leistungen betonen.
- Begreifen, dass Inklusion in Bildungs- und Erziehungseinrichtungen der frühen Kindheit ein Aspekt von Inklusion in der gesamten Gesellschaft ist.

Um diese Aspekte für alle Kinder zu gewährleisten, orientieren wir uns am Entwicklungsstand des einzelnen Kindes.

---

#### INKLUSION BEDEUTET EINE VERBESSERUNG FÜR ALLE KINDER, ELTERN UND MITARBEITERINNEN:

- Berührungängste werden abgebaut.
- Alle nehmen sich gegenseitig in individueller Besonderheit an.
- Jeder lernt, mit Stärken und Schwächen umzugehen und seinen eigenen Weg im Zusammenleben mit anderen zu finden.
- Gemeinsamkeiten werden entdeckt: Jedes Kind hat auch gleiche Bedürfnisse (Selbstständigkeit – Geborgenheit),
- Hilfestellungen, Anleitungen, und therapeutische Förderung (z.B. Physiotherapie) werden in den Alltag integriert.
- Die Kinder erleben eine größere Bandbreite der Erfahrungen im sozialen, emotionalen und kognitiven Bereich.
- Die reduzierte Gruppengröße ermöglicht viel Entfaltung für das einzelne Kind.



- Die Möglichkeit des nachahmenden Lernens ist gegeben.
- Kinder ohne Behinderung lernen Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft als soziale Kompetenzen. Sie lernen die Lebensfreude und das Lebensgefühl behinderter Kinder kennen.
- Kinder mit Behinderung und ihre Eltern können Wege aus der Isolation finden.
- Kinder ohne Behinderung und ihre Eltern lernen etwas über Behinderung und werden sicherer im Umgang mit behinderten Menschen.

---

### U3

Die Betreuung von Kindern unter 3 Jahren findet in der Gruppenform I statt. Das bedeutet Bildung und Betreuung der Kinder im Alter von 2-6 Jahren. Von 20 Kindern sind bis zu 6 Kinder unter drei Jahre alt.

Um allen Altersgruppen gerecht zu werden, müssen bestimmte Rahmenbedingungen erfüllt sein, die eine gute Qualität der Betreuung sichern. Hierzu gehört ein erhöhter Personalschlüssel in der jeweiligen Gruppe.

Der Tag in der Kindertagesstätte wird allen Altersgruppen entsprechend strukturiert und angepasst. Dabei wird auf die Belange der Kinder unter drei besonders eingegangen, so sitzen sie etwa ohne die älteren Kinder am eigenen Mittagstisch. Dadurch werden Voraussetzungen geschaffen, die es allen Kindern der Gruppe ermöglichen Entwicklungsfortschritte und Kompetenzsteigerungen zu machen und zu erleben.

---

### TAGESABLAUF

Um allen Altersgruppen in ihren Ess-, Ruhe- und Schlafbedürfnissen gerecht zu werden, praktizieren wir in unserer Einrichtung im ersten Halbjahr des Kindergarten-Jahres zwei parallel verlaufende Tagesabläufe. Im Detail bedeutet dies:

- Zwischen der Frühstückszeit und dem Mittagessen haben die Kinder unter 3 Jahren die Möglichkeit, einen kleinen Snack zu sich zu nehmen.
- Das Mittagessen findet für diese Kinder bereits um 11:30 Uhr statt.
- Nach Bedarf folgt die Ruhephase/ der Mittagsschlaf im Nebenraum.
- Die körperliche Pflege und das Wickeln erfolgt nach Bedarf. Die neu gewonnene Bezugsperson nimmt sich hierfür Zeit und führt die Pflege liebevoll und möglichst ungestört durch. Dafür gibt es einen festen Platz im Waschraum der Gruppe.
- Um die Kinder unter 3 Jahren nicht zu überfordern, finden sowohl gruppenübergreifende als auch differenzierte Angebote statt. So sind z.B. Turngruppen altershomogen. Kinder unter 3 Jahren suchen das Außengelände zunächst in ihrer Kleingruppe auf, erst nach Möglichkeit werden alle Kinder zusammengeführt.

Eine gute Bindung an die Fachkräfte gibt den Kindern Sicherheit und ein Gefühl der Zugehörigkeit.

Mit Hilfe von Ritualen und wiederkehrenden Aktivitäten, wie z.B. täglicher Teppichkreis mit Begrüßung, Spiel-, Sing- und Gesprächskreise, bewältigen die Kinder leichter ihren Alltag und lernen, sich selbst zu strukturieren.

Der Ablauf der größeren Kinder in der Gruppenform I folgt dem unter 3 g) beschriebenen Raster.

## F) WEITERE TEILBEREICHE

### SPRACHFÖRDERUNG

Richtig sprechen und verstehen können, spielt eine große Rolle in unserer Gesellschaft. Unbestritten ist ebenfalls, dass Sprache in allen Bereichen das Medium des Lernens ist. Sprache ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmedium.

Sie ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzunehmen und sich in ihr verständlich zu machen. Mit der Geburt beginnt die kontinuierliche Sprachentwicklung, die im sozialen Umfeld niemals abgeschlossen sein wird. Die Entwicklung der Identität und Persönlichkeit eines Menschen ist sehr eng mit der Sprachentwicklung verbunden.

Die Kinder bringen schon zu Beginn der Kindergartenzeit erste Spracherfahrungen mit und sind in aller Regel auf dem guten Weg die Sprache nicht nur als Wort sondern als Kommunikation zu nutzen.

Uns ist wichtig, die Kinder dabei zu unterstützen, die Sprache als Kommunikationsmedium zu nutzen und auszubauen.

Wir versuchen, in unserem Kindergartenalltag immer wieder Anregungen zum Sprechen zu schaffen.

Einige Beispiele sind:

- Bilderbuchbetrachtungen,
- Bücher zur freien Verfügung,
- Reim- und Fingerspiele,
- Singen,
- Erzieherinnen als Vorbild.

Die Sprache begleitet uns vom Kommen bis hin zum Gehen über das Spielen, Basteln, Lesen, Wickeln und die gemeinsamen Mahlzeiten.

Darüber hinaus gewährt das Land dem Jugendamt einen Zuschuss für zusätzlichen Sprachförderbedarf. Über die so erhaltenen Gelder setzt der Träger zusätzliche Personalstunden ein.

Mit dem Bildungsauftrag wird die Sprachbildung und individuelle Sprachförderung von Beginn an gestärkt. Künftig erfolgt die Sprachförderung landesweit alltagsintegriert und kontinuierlich von Beginn an. Die Neuausrichtung umfasst eine entwicklungsbegleitende Beobachtung und Erfassung der Sprachentwicklung. Eine Erzieherin befindet sich derzeit in einer umfangreichen Fortbildung. Welches Verfahren zur Beobachtung der alltagsintegrierten Sprachförderung wir wählen werden, ist derzeit noch nicht festgelegt.

Kinder mit Behinderungen, die den Bereich Sprache und Kommunikation betreffen, werden individuell unterstützt und gefördert.

---

## BEWEGUNG

Bewegung ist nicht nur ein elementares Bedürfnis eines jeden Kindes, durch Bewegung und Wahrnehmung lernt es im frühen Kindesalter, seine Umwelt zu begreifen. Das Kind ist ein aktives Wesen. Es kann nicht auf die eigenständige Tätigkeit verzichten, denn sie ist die Voraussetzung für jede gesunde Entwicklung.

Kinder in unserer Einrichtung machen ihre Erfahrungen aus erster Hand. Sie machen ihre Erfahrungen mit Körper und Geist beim Ausprobieren und experimentieren. Die Kinder sind fast ständig in Bewegung. Denn Bewegung findet überall statt. Dafür ist es wichtig, dass Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote vielfältig und abwechslungsreich gestaltet werden. Kinder wollen laufen, hüpfen, springen, tanzen, klettern, balancieren, schaukeln, werfen, rollen, Sportgeräte ausprobieren und mit den Dingen des Alltags, wie z.B. Dosen, Zeitungen, Tüchern, Decken ihre Umwelt erfahren. Unsere Tagesstätte bietet hierfür vielfältige Angebote, wie die angeleitete Bewegung für jede Gruppe einmal pro Woche in der Turnhalle, das freie Spiel im Flur mit wechselnden Materialien, das Bällebad, die tägliche Bewegung im Außengelände mit klettern, springen, Ball spielen, Bewegungsspiele und verschiedene Fahrzeuge, die dem Alter der Kinder angepasst sind. Dabei werden die motorischen Lern- und Entwicklungsregeln zu Grunde gelegt, wie z.B.

- vom Leichten zum Schweren,
- vom Bekannten zum Unbekannten,
- vom Einfachen zum Komplexen,
- vom Langsamen zum Schnellen.

Ein schönes Beispiel ist die erste Erfahrung des Kindes, mit einem Fahrzeug zu fahren. Es beginnt mit dem Rutschauto (Bobby Car). Mit zunehmender Sicherheit und Übung fährt es mit dem Dreirad und später mit dem Tretroller.

Unser Ziel ist es, die Kinder bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu stärken. Sie werden sicherer, selbstständiger und bekommen mehr Selbstvertrauen. Sie erwerben vielfältige Kom-

petenzen, die sie frei und selbstbestimmt ausprobieren können. Wobei der Entscheidungsspielraum kindgemäß sein muss. Bei jüngeren Kindern wird die Entscheidungsfähigkeit noch ausgebildet und erweitert.

Durch das vielfältige und umfangreiche Bewegungs- und Spielangebot lernen die Kinder unserer Tagesstätte zu improvisieren, zu planen, auszuprobieren, selber Lösungen für Probleme zu finden und zu gestalten.

Wir verstehen uns als eine Institution, die sich die ganzheitliche Förderung und Erziehung von Kindern zur Aufgabe macht. Deshalb werden Körper- und Wahrnehmungserfahrungen nicht auf festgelegte Zeiten beschränkt, sondern gehören zum Kindergartenalltag.

## G) EINGEWÖHNUNG

Der Eintritt in die Kindertagesstätte ist für Kind und Eltern ein einschneidendes Erlebnis. Erstmals verlässt das Kind die vertraute Umgebung, um einige Stunden ohne gewohnte Bezugspersonen zu spielen. Es braucht Zeit, bis die Dreiecksbeziehung zwischen Kind, Erzieherinnen und Eltern aufgebaut ist.

Eine vertrauensvolle Eingewöhnung bildet den Grundstein für Entwicklungs- und Bildungsprozesse. Diese Zeit unterteilt sich in die folgenden vier Phasen:

---

### 1. PHASE      SCHNUPPERTAG

Eltern und Kinder kommen gemeinsam in die KiTa. Dies gibt die Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens von Eltern, Kindern und Erzieherinnen.

---

### 2. PHASE      VORBEREITUNG ZUHAUSE

Die Eltern können den Prozess der Eingewöhnung ebenfalls unterstützen. Beispiele: Sachbücher über den Kindergarten lesen, Spaziergänge am Kindergarten vorbei machen, dem Kind einen strukturierten Tagesablauf anbieten

---

### 3. PHASE      DIE ERSTEN WOCHEN

Die Eingewöhnung sollte von den vertrautesten Personen begleitet werden. Wenn die familiäre und berufliche Situation es zulässt, sollte das Kind nur einige Stunden am Vormittag kommen. Die Spielzeiten werden individuell angepasst, so dass das Kind einen KiTa-Tag nicht nur körperlich, sondern auch seelisch und emotional schafft. Die Phase der Eingewöhnung ist bei jedem Kind individuell. Sie kann bis zu mehreren Wochen dauern.

Wir empfehlen den Eltern, in der ersten Zeit ihrem Kind etwas Vertrautes von zu Hause mitzugeben, das kann z.B. ein Lieblingskuscheltier, Auto oder Schmusetuch sein.

Die Eltern haben die Möglichkeit, sich aus der Gruppe zurückzuziehen, wobei sie sich in der Einrichtung aufhalten können oder gegebenenfalls abrufbar sind.

---

#### 4. PHASE      ABSCHLUSS DER EINGEWÖHNUNG

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind sich in der Gruppe sicher fühlt, die neuen Bezugspersonen akzeptiert und beginnt, Strukturen der Einrichtung anzunehmen und umzusetzen.

#### 5. PARTIZIPATION

Partizipation im Gruppenalltag heißt: „Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertagesstätte ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend mit.“ (KiBiz §13 Absatz 4)

Partizipation ist nicht allein ein Ziel neben anderen, sondern der Schlüssel zur Bildung und zur Demokratie. Dies bedeutet Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden (*nach Schröder 1995*).

Unsere Kinder sollen nicht die Erfahrung machen, dass für sie gedacht, geplant und entschieden wird. Wir achten und schätzen die Kinder als eigenständige Persönlichkeiten und geben ihnen die Möglichkeiten, bei allen Dingen, die sie betreffen, mitzureden und mitzugestalten. Partizipation findet immer in sozialen und kommunikativen Zusammenhängen statt. Durch eine vertrauensvolle Beziehung erfahren die Kinder, dass sie wichtig sind und ihnen zugehört wird.

---

#### WAS LERNEN KINDER, WENN SIE MITBESTIMMEN?

- Sie lernen ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse kennen und lernen, sie in Worte zu fassen.
- Sie stellen Fragen, üben Zuhören und lassen andere ausreden.
- Sie lernen sich mit unterschiedlichen Standpunkten auseinander zu setzen, die Meinung anderer zu verstehen und diese Meinung zu akzeptieren.
- Sie lernen, Entscheidungen zu treffen und achten getroffene Entscheidungen.
- Sie handeln Konflikte aus.
- Sie werden selbstständiger und selbstbewusster.
- Sie übernehmen Verantwortung.
- Sie identifizieren sich mit der eigenen Gruppe. Das Wir-Gefühl wird gestärkt.
- Die Kinder werden schon frühzeitig auf die Teilhabe in einer demokratischen Gesellschaft vorbereitet.

---

#### SO SIEHT PARTIZIPATION IN UNSERER EINRICHTUNG AUS:

- Die Kinder der einzelnen Gruppen suchen wochenweise das Mittagessen aus.

- Bei Geburtstagsfeiern sucht das einzelne Kind seine Gäste aus und wählt Spiele und Lieder.
- Die Kinder werden bei Planung und Gestaltung der Gruppen- und Spielräume miteinbezogen (z.B. neue Bauecke im Flur).
- Die Kinder bestimmen mit und bringen eigene Ideen mit ein, wenn es um Angebote und Aktivitäten und Projekte in der Gruppe geht.
- Kinder und Erwachsene stellen gemeinsam Regeln auf.
- Erwachsene und Kinder sammeln Ideen und Themen bei der Gestaltung von neuen Projekten und Ausflügen.
- Kinder sind aktive Mitgestalter von Festen.
- Die Kinder suchen sich ihre Bildungs- und Bindungspartner aus (z. B. mit wem gehe ich turnen, wer tröstet mich, wer putzt mir die Nase).
- Kinder und Erwachsenen tauschen sich regelmäßig im Stuhl- und Teppichkreis aus.
- Alle Kinder beteiligen sich an den Kinderkonferenzen auf Gruppenebene.
- Vertreter der einzelnen Gruppen treffen sich zur großen Kinderkonferenz.
- Jedes einzelne Kind der Gruppe hat das Recht, Zeit einzufordern für seine Anliegen und Belange.
- Die Erwachsenen begleiten und moderieren die Gespräche der Kinder aktiv.
- Kinder wirken bei der aktuellen Planung zum neuen Außengelände mit.
- Ein Beschwerdemanagement für Kinder mit Symboltafeln ist in der Entstehung.

Unsere Aufgabe ist es, die Lernwege, Lernerfolge und Lernfortschritte mit Hilfe eines Portfolios zu dokumentieren. Hierdurch bekommen die Kinder die Möglichkeit, ihr Lernen zu reflektieren. Sie erleben sich selbstwirksam und wertgeschätzt.

## 6. QUALITÄTSMANAGEMENT

### A) DOKUMENTATION

Das KiBiz definiert:

§13 (5) Die Entwicklung des Kindes soll beobachtet und regelmäßig dokumentiert werden. Die Bildungsdokumentation setzt die schriftliche Zustimmung der Eltern voraus.

Wir als Einrichtung haben uns für die Form des Portfolio Ordners als Dokumentationsmethode entschieden.

Das Wort „Portfolio“ kommt von portare folium und bedeutet übersetzt „zusammen getragene Blätter“.

Jedem Kind unserer Einrichtung steht ein Portfolioordner zu, der nur ihm alleine „gehört“. Dieser wird mit Namen und Bild des Kindes versehen. Das Kind entscheidet über diesen Ordner und verwaltet ihn bis zum Übergang in die Schule. In den Portfolio-Ordner kommen alle Dinge hinein, die das Kind für wichtig empfindet. Dies können z.B. auch gemalte Bilder oder Fotos von Erwachsenen oder Geschwistern sein.

Nach dem Ende der Kindertagesstätten-Zeit nimmt das Kind diesen mit nach Hause.

In den Portfolio-Ordner gehören z.B.:

- Steckbrief mit Bild,
- Lerngeschichten,
- Gemalte Bilder,
- Gebastelte Werke.

---

#### WAS SIND LERNGESCHICHTEN?

Hierbei handelt es sich um eine individuelle Dokumentation von Entwicklungsschritten des Kindes. Die Erzieher/innen beobachten die verschiedenen Entwicklungsschritte des Kindes, schreiben diese in Briefform im Fließtext, eventuell mit Bild, nieder.

#### B) HYGIENE UND GESUNDHEITSPFLEGE

Für die Kita " Arche Noah" gilt ein Hygiene- und Gesundheitsplan. Der Hygieneplan unserer Einrichtung ist eine Maßnahme zur Qualitätssicherung auf dem Gebiet der Hygiene und Gesundheitspflege und soll der Infektionsverhütung dienen, damit unsere Kinder und Mitarbeiter gesund sind und auch bleiben. Die Hygienemaßnahmen werden durchgeführt entsprechend dem Rahmen-Hygieneplan gemäß § 36 Infektionsschutzgesetz für Kindereinrichtungen.

In einem für die Kita erstellten Rahmenplan sind u.a. folgende Punkte erläutert:

- Basishygiene in der Einrichtung,
- Reinigung und Desinfektion,
- Hygieneanforderungen an Gebäude, Räume, Ausstattung,
- Händehygiene für Kinder und Mitarbeiter,
- Behandlung von Fußböden, anderen Flächen und Gegenständen,
- Bekleidung und Wäschehygiene,
- Umgang mit Lebensmitteln,
- Abfallbeseitigung,

- Trinkwasser,
- Spielsand,
- Erste Hilfe,
- Personal im Lebensmittel- und Küchenbereich,
- Vorgehen bei meldepflichtigen Erkrankungen,
- Schutzimpfungen.

Der Plan steht den Beschäftigten und Eltern zur Einsicht zur Verfügung. Die Einhaltung unseres Hygieneplanes wird von der Hygienebeauftragten kontrolliert und aktualisiert.

### C) FORTBILDUNGEN

Die Anforderungen an den Erzieherinnenberuf sind den allgemeinen Veränderungen unterworfen. Neue Medien, neue Anforderungen und pädagogische Konzepte machen die schon im Kinderbildungsgesetz in § 11(1) vorgeschriebene Fortbildung unerlässlich.

Hierzu streben wir ein Fortbildungskonzept an, das sowohl die Initiativen der Erzieherinnen aus eigenem Interesse, die Harmonisierung mit dem Dienst in der Tagesstätte, Anforderungen durch neue gesetzliche Rahmenbedingungen und die aus konzeptionellen Entscheidungen des Trägers folgende Fortbildungen steuert.

Zusätzlich zur individuellen Fortbildung erfolgen:

- Zwei pädagogische Tage jährlich (veranstaltet durch die Fachberatung oder externe Referenten und als Inhouse-Seminare anerkannter Fortbildungsinstitute)
- Schulungen in Erster Hilfe, Hygiene etc.

Zur Stärkung der Zusammenarbeit im Team unterstützen wir die Erzieherinnen durch derzeit jährlich 6 Supervisionssitzungen à 120 Minuten.

## 7. ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN

### A) GESPRÄCHE

Wir verstehen unter Elternarbeit die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Erzieherinnen. Den Eltern obliegt die Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder und deren Entwicklungsweg. Wir unterstützen die Eltern bei der Betreuung, Bildung und Erziehung ihrer Kinder und darin, die Entwicklung der Kinder möglichst früh zu fördern.

Das Gespräch als Form des Miteinanders und die verstärkte Mitarbeit der Eltern in unserer Einrichtung ist uns hier besonders wichtig. Ein positives Klima der Zusammenarbeit und gegenseitige Akzeptanz ist eine Grundlage für eine gute Entwicklung und partnerschaftliche Erziehung des Kindes. Dieses Vertrauen kann jedoch nur über regelmäßigen Kontakt zwischen



beiden Partnern entstehen. Die Eltern werden von uns als diejenigen anerkannt und wertgeschätzt, die ihre Kinder am besten kennen. Die Erfahrungen aus der familiären Lebenswelt werden in unserer pädagogischen Arbeit berücksichtigt und genutzt. Darüber hinaus ist es erstrebenswert, Wünsche und Ideen der Eltern in unserer Arbeit einfließen zu lassen.

---

#### ANGEBOTE VOR DER AUFNAHME DES KINDES:

- Erster Kontakt zu den Eltern,
- Anmeldegespräch mit Vorstellung der Einrichtung,
- „Schnuppertag“ mit dem Kind in der Gruppe.

---

#### ANGEBOTE UNTER DER BETEILIGUNG VON ELTERN, FAMILIEN GEMEINSAM MIT DEN ERZIEHERINNEN:

- Kennenlernnachmittag,
- Elternversammlung,
- Wahl des Elternbeirates,
- Mitwirkung des Elternbeirates im Kindertagesstätten-Rat (KiTa-Rat),
- Familiengottesdienste,
- St. Martinszug und Nikolausfeier,
- thematische Elternabende,
- Bastelvormittage und -nachmittage,
- Mitwirkung von Eltern bei Beschäftigungen mit Kindern der Einrichtung
- z. B. hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Vorlesen, Bastelangebote,
- Sommerfest in der Tagesstätte,
- Gemeindefest der evangelischen Kirchengemeinde,
- Veranstalten eines Flohmarktes.

---

#### EINZELKONTAKTE:

- Tür- und Angelgespräche,
- Eingewöhnungs-, Entwicklungs- und Abschlussgespräche,
- Termingespräche bei Bedarf,
- Beratungs- und Hilfeplan-Gespräche unter Einbeziehung von Dritten (Jugend- und Sozialamt) und die Vermittlung von Hilfsangeboten,

- Hospitationen nach Absprache.

---

#### INFORMATIVE ANGEBOTE:

- Schriftliches Konzept,
- Elternbriefe,
- Aushänge an der gruppenübergreifenden Pinnwand und jeweils an den Gruppenpinnwänden,
- Buch- und Spielausstellungen,
- Auslegen von Informationsbroschüren.

#### B) MÖGLICHKEITEN DER ELTERNMITWIRKUNG

---

#### ENGAGEMENT DER ELTERN:

- Beteiligung in jahreszeitlichen Angeboten (Vorlesen, Basteln, Kochen, Werken),
- Mithilfe bei Reinigungs- und Reparaturarbeiten,
- Einspringen von Eltern bei Abwesenheit von Fachkräften oder Begleitung der Gruppen bei Exkursionen,
- Förderverein „Pünktchen und Anton“.

Elternarbeit und Elternbeteiligung sind für uns grundlegende Elemente der pädagogischen Arbeit im Rahmen der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder. Die Fähigkeiten der Eltern sehen wir als Bereicherung unserer Arbeit in der Kindertagesstätte.

Hinzuweisen ist aber auch darauf, dass die Beteiligung der Eltern in beiden Bereichen durch gesetzliche Grundlagen und klare Mitbestimmungsstrukturen geregelt ist. (§ 9 KiBiz)

#### 8. ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN

Wir als Kindertagesstätte sind in unserer Arbeit eng mit der Kirchengemeinde verbunden. Dies bedeutet, dass wir regelmäßig das Leben der Kirche mitgestalten, z.B. indem wir Gottesdienste vorbereiten, am Gemeindefest teilnehmen oder kreative Ideen einbringen.

Weitere Institutionen:

- Krankenhaus (Führungen durch das Gebäude),
- Diakonie Euskirchen (Besuch des Altenheimes, Demenzcafé),
- Feuerwehr (Anschauen eines Feuerwehrautos, Erklärungen),
- Bäckerei Dürnagel (Führung, gemeinsames Backen),
- Stadt Euskirchen (grünes Klassenzimmer: Bauen von Nistkästen),

- Hermann-Josef-Schule (Vorschul-Kinder nehmen am Unterricht teil),
- Paul-Gerhardt-Schule (Teilnahme am Kindergottesdienst, Vorleseprojekt).

## 9. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Öffentlichkeitsarbeit in unserer Kindertagesstätte bedeutet, dass wir uns von innen nach außen öffnen. Für die Eltern und für Interessierte machen wir unsere tägliche Arbeit, Angebote und Aktivitäten transparent.

Dazu gehören:

- die Darstellung unserer Tagesstätte im Internet (in Arbeit),
- die schriftliche pädagogische Konzeption für Eltern und Interessierte,
- Elternbriefe und Elterninformationen als schriftliche Nachricht für die Eltern im regelmäßigen Rhythmus,
- Berichte über besondere Aktivitäten oder Bekanntmachungen im Wochenblatt oder der örtlichen Zeitung,
- Teilnahme an Aktionen, Gottesdiensten und Festen der Kirchengemeinde,
- Organisation von Elternabenden und Informationsveranstaltungen,
- Informationen über Aktuelles und kurzfristige Termine an der Pinnwand im Eingangsbereich,
- Begleitung und Unterstützung des Fördervereins.

Es ist uns wichtig, Kontakte nach außen zu knüpfen und zu pflegen. Dazu gehören Schulen, Kinderärzte, Jugendamt, Frühförderstelle, Zahngesundheitspflege, Seniorennachmittage besuchen, öffentliche Einrichtungen wie z.B. Bibliothek, Polizei, Feuerwehr. Näheres dazu unter Punkt Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.

Geplant ist ein neues Schild im äußeren Bereich zum besseren finden der Tagesstätte.

Eine gute Öffentlichkeitsarbeit trägt zur Transparenz der Arbeit bei und lässt so Eltern und andere interessierte Personen, die nicht den Tag mit uns verbringen, am Alltag unserer Einrichtung teilhaben.

Schließlich steht mittelfristig die Erarbeitung eines neuen Logos auf der Agenda.

---

### DIE KINDERTAGESSTÄTTE ALS AUSBILDUNGORT

Neben der Betreuung und Bildung der Kinder übernehmen die Fachkräfte unserer Einrichtung einen verantwortungsvollen Auftrag gegenüber den Schülern und Praktikanten.

In Zusammenarbeit mit Fachschulen für Sozialpädagogik unserer Region betreuen wir regelmäßig Praktikantinnen in verschiedenen Ausbildungsjahren und Ausbildungsformen.

Dazu gehören angehende Kinderpfleger/innen, Heilerziehungspfleger/innen, Erzieher/innen. Hinzu kommen Schüler/innen von allgemeinbildenden Schulen, wie auch Praktikanten im BfD (Bundesfreiwilligendienst), die das Berufsfeld der Erzieher/innen kennen lernen möchten.

Die Praktika sind sehr unterschiedlich und bedürfen pädagogische Betreuung, sowie eine Einarbeitung in alle Bereiche der Gruppenarbeit.

Zu den sozialpädagogischen Aufgaben der Fachkräfte gehören organisatorische und verwaltungstechnische Arbeiten. Außerdem übernehmen die Fachkräfte beratende, unterstützende und begleitende Funktion.

Die Praktikanten werden von einer Fachkraft in der jeweiligen Gruppe angeleitet.

---

#### WARUM BIETEN WIR DIESE UMFANGREICHEN MÖGLICHKEITEN ZUR AUSBILDUNG AN?

- Schulpraktikanten bekommen ihren ersten Einblick in die Berufswelt der Erzieher und eine Orientierungshilfe für ihre berufliche Zukunft.
- Die auszubildenden Praktikanten nehmen ihre Gruppe als Übungsfeld wahr. An vielfältigen praktischen Angeboten festigen sie ihre theoretischen Kenntnisse. Durch einen intensiven Kontakt zu den Kindern und Erwachsenen erleben sie das menschliche Miteinander.
- Durch die Praktikanten erhalten wir den Kontakt zu den Schulen und Fachschulen für Sozialpädagogik und unsere pädagogische Arbeit wird transparent gemacht.
- Durch die Ermöglichung von Praktika werden wir unserer gesellschaftlichen Verantwortung als Arbeitgeber gerecht.

## 10. BESCHWERDEMANAGEMENT

### A) ELTERN

Im Hintergrund von Konflikten stehen oft Missverständnisse oder andere Fehler in der Kommunikation.

In der KiTa ergeben sich oft Konflikte zwischen Menschen, die sich nicht oder nur sehr kurz in der Bring- und Abholphase begegnen.

Beschwerden über eine Situation können Sie sich bei jedem in der Einrichtung, beim Elternrat, beim Träger. Der erste Schritt wird aber immer sein, den Konflikt dort zu besprechen, wo er entstanden ist. Das ist in aller Regel die Gruppe. In vielen Fällen lassen sich so Konflikte bereits

lösen. Über diese Lösung werden alle informiert. Denn uns ist wichtig, dass nicht nur die Problemfälle bei Träger, Leitung und Elternrat landen, sondern auch von den positiven Fällen allen berichtet wird.

Kommt es im ersten Schritt zu keiner Lösung, dann kommen Vertreterinnen des Leitungsteams, des Elternrates und des Trägers zusammen und beraten. Möglicherweise entwickeln sie einen Lösungsvorschlag, den sie dann den Konfliktparteien vorstellen. Sonst beraten sie welche der nächsten Schritte zielführend ist: ein gemeinsames Gespräch von Leitung, Elternrat und Träger mit den Konfliktparteien, eine Sitzung des KiTa-Rates oder eine Elternvollversammlung. Möglicherweise müssen mehrere dieser Maßnahmen hintereinander erfolgen, um eine Lösung zu finden. Möglicherweise werden externe Beraterinnen und Fachleute hinzugezogen.

Auch auf diesem Weg werden in jedem Fall alle beteiligten Parteien über alle Beratungsschritte und die Lösung informiert.

Der Beschwerdewegweiser als Diagramm ist im Anhang zu finden.

## B) KINDER

Auch für Kinder ist es wichtig, ihre Meinung äußern zu können, sich beschweren zu dürfen und das Gefühl zu haben, ernst genommen zu werden. Die Kinder in unserer Einrichtung wissen, dass sie jederzeit zu uns kommen können und dass wir versuchen, eine Lösung zu finden. Ob die Beschwerde nur mit den betreffenden Personen oder in der Gruppe oder in einer Kinderkonferenz behandelt wird, wird individuell von Fall zu Fall entschieden und dem Kind, das die Beschwerde eingebracht hat, auch begründet.

Bislang läuft das Beschwerdemanagement der Kinder folgendermaßen ab: Das Kind kommt mit der Beschwerde zu einer Bezugsperson und schildert das Problem. Diese hört zu, gibt dem Kind positive Rückmeldung und ermuntert es zunächst selbst, was natürlich auch Problem abhängig ist, eine Lösung zu finden oder sucht mit dem Kind gemeinsam nach einer Lösung. Manchmal ist es auch nötig, das Problem an unbeteiligte Personen, z.B. die gesamte Gruppe oder einen anderen Erwachsenen, weiterzugeben.

---

### ERSTES FALLBEISPIEL:

Florian kommt zu einer Erzieherin und beschwert sich darüber, dass Tanja ihm das rote Auto weggenommen hat, mit dem er gerade spielen wollte. Die Erzieherin ermuntert Florian, mit Tanja über das Problem zu sprechen und beobachtet die Kinder dabei. Tanja besteht darauf, genau wie Florian, das Auto zuerst gehabt zu haben. Die Beiden kommen zu keiner Lösung. Die Erzieherin greift ein und redet mit den Kindern. Gemeinsam können die drei das Problem lösen, indem sie einen Kompromiss über das Spiel mit dem Auto aushandeln.

---

#### ZWEITES FALLBEISPIEL:

Peter beschwert sich bei der Erzieherin darüber, dass er sich benachteiligt fühlt, weil er im Stuhlkreis kein Spiel aussuchen durfte. Er lässt sich auch nicht durch das Argument beruhigen, dass nicht jeder immer etwas aussuchen kann. Das Problem wird an die gesamte Gruppe weitergegeben, um eine gemeinsame Lösung zu finden.

---

#### DRITTES FALLBEISPIEL:

Claudia wird von Martin mit einem Schimpfwort betitelt. Claudia beschwert sich bei der Erzieherin. Diese ermutigt das Mädchen, das Problem selbst zu lösen, indem sie mit Martin spricht. Der Junge entschuldigt sich bei Claudia und das Problem ist zu beider Zufriedenheit gelöst.

Gruppenintern hängen auch Beschwerdetafeln, auf denen die Kinder nach einer Besprechung ihr Problem aufmalen können.

Ein Ausbau des Beschwerdemanagements für die Kinder ist zurzeit in der Entstehung.

#### SCHLUSSWORT

Diese Konzeption ist kein Dokument für die Ewigkeit, sondern soll ständig aktualisiert und verbessert werden. Sollten Sie Anregungen haben, nehmen wir diese gerne entgegen und beraten sie bei der nächsten Revision der Konzeption.

Wir danken an dieser Stelle dem Team unserer Erzieherinnen, das weite Passagen dieser Konzeption erarbeitet hat, Frau Lente als Fachberaterin, die diesen Prozess begleitet hat, den Mitgliedern des Elternbeirates für die kritische Lektüre vorab und allen Mitgliedern des Kindertagesstättenfachausschusses für die intensive Diskussion der vorliegenden Version.

A1 – AUFNAHMEKRITERIEN

Vorrangig im Rahmen der verfügbaren Plätze	Kinder von MitarbeiterInnen (Kirchgemeinde und KiTa, Diakonisches Werk Euskirchen, Verwaltungsamt Bonn)	Geschwisterkinder (ohne Geschwister von Vorschulkindern)	
Weiterhin Wertung nach Punkten	<p>3 Punkte</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Evangelisch</li> </ul>	<p>2 Punkte</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Betreuung eines pflegebedürftigen Angehörigen</li> <li>• Betreuung eines behinderten Kindes</li> <li>• Alleinerz. Mutter/ Vater</li> <li>•</li> </ul>	<p>1 Punkt</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bestehende Berufstätigkeit Elternteil</li> <li>• Geplante Berufstätigkeit Elternteil</li> <li>• Geschwisterkinder, deren Geschwister in den letzten 2 Jahren die KiTa besucht haben</li> </ul>
Bei Punktgleichheit	Berücksichtigung besonderer Umstände, familiärer Hintergrund, ausgewogene Gruppenstruktur (Alter, Geschlecht, Art der Behinderung des Kindes)	Bei weiter bestehendem Punktegleichstand wird zugunsten des früheren Anmeldedatums entschieden	Bei nach allen Kriterien bestehenden gleichen Ansprüchen entscheidet das Los.

Die Aufnahmekriterien wären jährlich im Rat der Kindertagesstätte beschlossen und von einem Gremium bestehend aus der Leiterin, einem Trägervertreter, einem Elternvertreter und einer Vertreterin der Erzieherinnen auf die vorliegenden Anmeldungen angewandt.

Die Aufnahme kann erst nach Zustimmung des Kreisjugendamtes erfolgen.

## A2 – PERSONALLISTE

- Wird ergänzt



## A3 – BESCHWERDEWEGWEISER

Jeder Mensch, ob groß oder klein, hat eigene Wünsche und Vorstellungen. Wo verschiedene Menschen gemeinsam Zeit verbringen, kommt es darum zwangsläufig zu Meinungsverschiedenheiten und Konflikten. Dies lässt sich auch in unserer Kindertagesstätte nicht vermeiden. Entscheidend ist, wie man mit Konflikten umgeht. Im folgenden Beschwerdewegweiser ist unser Umgang mit Beschwerden dokumentiert. Wir haben versucht, für alle möglichen Fällen Schema zu erstellen. Das wirkt auf den ersten Blick etwas verwirrend, zunächst einmal der Grundgedanke:

Im Hintergrund von Konflikten stehen oft Missverständnisse oder andere Fehler in der Kommunikation. Darum hilft Reden! Und zwar mit den Menschen, die die Situation miterlebt haben. In unserer besonderen Situation in der KiTa ergeben sich oft Konflikte zwischen Menschen, die sich nicht oder nur sehr kurz in der Bring- und Abholphase begegnen. Beschwerden über eine Situation können Sie sich bei jedem in der Einrichtung, beim Elternrat, beim Träger. Der erste Schritt wird aber immer sein, den Konflikt dort zu besprechen, wo er entstanden ist, das ist in aller Regel die Gruppe. In vielen Fällen lassen sich so Konflikte bereits lösen. Über diese Lösung werden alle informiert. Warum denn, wenn das Problem gelöst ist?

Uns ist wichtig, dass nicht nur die Problemfälle bei Trägervertretern, der Leitung und dem Elternrat landen. Dann entsteht nämlich ein Zerrbild nach dem Motto: „Dort gibt es immer Krach, den die nicht gelöst kriegen.“ Dagegen hilft nur, die positiven Fälle auch allen zu berichten.

---

### BEISPIEL:

Kind „A“ kommt ständig mit Kratzern nach Hause und erzählt, dass Kind B Schuld ist. Verständlicherweise möchte Familie A wissen, wie so etwas passieren kann.

Es kommt zu einem ersten Gespräch mit den Erzieherinnen. Dabei werden Fragen geklärt wie: Was ist genau passiert?

Was unternehmen die Erzieherinnen, um die Verletzungen zu verhindern? Was hat Kind A in der Gruppe zu Vorfällen gesagt? Welche Maßnahmen wurden schon ergriffen?

Kratzt Kind B einfach so, weil es diese Grenze noch nicht gelernt hat? Dann liegt es ganz bestimmt auch im Interesse von Familie B, dass es diese Grenze so schnell wie möglich lernt: Ich darf andere nicht kratzen, auch wenn ich wütend bin.

Es ist aber auch möglich, dass Kind A Kind B regelmäßig in die Enge bringt und auf andere Weise aggressiv agiert und Kind B sich nur durch das Kratzen zu helfen weiß. Dann bleibt es im Interesse von Familie B, dass B lernt, sich anders als mit körperlicher Gewalt zu Wehr zu setzen, dann liegt es aber auch im Interesse der Familie A, dass A lernt, auf solche Signale zu achten.

Die meisten Situationen sind so oder ähnlich. Es geht nicht darum, wer Recht und Unrecht hat. Es geht darum, Situationen zu lösen, Konflikte künftig zu vermeiden. Natürlich sind auch Fälle denkbar, in denen die Kratzer ein Hinweis auf ein tiefliegenderes Problem sind, die weitergehende Maßnahmen erfordern. Vertrauen Sie der Kompetenz unserer Mitarbeiterinnen, die zur Sicherung unserer Qualität regelmäßig fortgebildet werden. Zu dieser Kompetenz gehört auch, zu erkennen, wo die Grenzen eigener Handlungsmöglichkeiten liegen und die Beratung durch Experten wie etwa das Sozialpädiatrische Zentrum in Mechernich zu vermitteln.

Kommt es im ersten Schritt zu keiner Lösung, dann kommen Vertreterinnen des Leitungsteams, des Elternrates und des Trägers zusammen und beraten. Möglicherweise entwickeln sie einen Lösungsvorschlag, den sie dann den Konfliktparteien vorstellen. Sonst beraten sie welche der nächsten Schritte zielführend ist: ein gemeinsames Gespräch von Leitung, Elternrat und Träger mit den Konfliktparteien, eine Sitzung des KiTa-Rates oder eine Elternvollversammlung. Möglicherweise müssen mehrere dieser Maßnahmen hintereinander erfolgen, um eine Lösung zu finden. Möglicherweise werden externe Beraterinnen und Fachleute hinzugezogen.

---

#### BEISPIEL:

Eine Erzieherin wechselt die Gruppe. Eltern der abgehenden Gruppe beschwerten sich, weil sie sie „nicht hergeben“ wollen.

Schritt 1, in dem die Erzieherin der Gruppe vorgestellt hat, wie dieser Wechsel pädagogisch begleitet wird, welche Kolleginnen in der Einrichtung verbleiben, wie „Besuche“ aussehen können, haben die Beschwerdeführer nicht zufrieden gestellt.

Nun treffen sich Vertreterinnen der Leitung, der abgehenden und der neuen Gruppe aus dem Elternrat, und des Trägers. Würde man sich hier einig, dass die Maßnahmen ausreichen und es sich nicht um eine „willkürliche“ Aktion des Trägers handelt etc., dann wäre ein Gespräch mit den Eltern möglich, die sich beschwert haben. Dies ist vergleichsweise unwahrscheinlich. Wahrscheinlich würde eine Elternversammlung stattfinden, möglicherweise zunächst speziell für die abgehende Gruppe, in der Beschwerden und Bedenken geäußert werden könnten. Handelt es sich um eine einzelne Familie, die nicht loslassen will, weil ihr Kind so eine enge Bindung zu dieser Erzieherin hat, alle anderen Eltern sehen die Maßnahme aber ein, verläuft dieser Fall anders, als wenn alle Eltern engagiert dagegen sind. Hier wollen wir uns mit Spekulationen zurückhalten. Falls sich ein ähnlicher Fall einmal ergibt, wirkt das sonst wie ein Vorurteil.

# Beschwerdewegweiser

